17. Jahrgang — Freitag, den 4. Februar 1927 — Nr. 28

Grenzwarte

Tageblatt für das westliche Münsterland

Erscheint wöchentlich 6 mal. Täglich 8 Seiten. Publikationsorgan des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth.

Verantwortlich für den allgem. Teil Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil Richard Gagg, Bocholt.

Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei nicht Barzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Prozent.
Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vormittags 10 Uhr, kleinere nachmittags 2 Uhr.
Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21.
Vertreter in Rhede: Bernhard Essing, Hohestraße, in Werth: Th. Parras, in Dingden: Wilh. Wiedenbrück, in Anholt: Robert Etzbach, in Suderwick: Tersteege-Hövener, in Borken: Joh. Bläser. — Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt.

Bezugspreis: Durch Boten monatl. 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 M.
Fernruf 391. Draht-Adresse: Grenzwarte Bocholt. Postscheckkonto Dortmund No. 21770.

Die heutige Regierungserklärung im Reichstag.

Berlin, 3. Febr. (Radio) Vor der heutigen Plenarsitzung traten sämtliche Reichstagsfraktionen zusammen, um die politische Situation zu besprechen. Den Regierungsparteien wurden die Grundlinien der Regierungserklärung mitgeteilt. Die Erklärung, die Reichskanzler Dr. Marx verlesen wird, ist sehr lang und wird wahrscheinlich eine Stunde in Anspruch nehmen. Von der Einlegung einer Pause nach der Rede des Reichskanzlers wurde Abstand genommen, weil man sonst bis Sonnabend mit der Aussprache nicht zu Ende kommen würde. Die Regierungsparteien haben auch davon abgesehen, eine gemeinsame Erklärung abzugeben, da sie Wert darauf legen, ihre Stellungnahme vor dem Reichstag im einzelnen darzulegen. Nach dem Reichskanzler wird Abg. Müller-Franken (Soz.) und nach ihm Graf Westarp (Dn.) sprechen, dann wird die Sitzung voraussichtlich auf Freitag vertagt werden. Die Abstimmung über ein von den Regierungsparteien einzubringendes Vertrauensvotum wird bestimmt am Sonnabend nachmittag erfolgen.

Berlin, 3. Febr. (Radio) Pünktlich um 2 Uhr eröffnete heute nachmittag Reichstagspräsident Loebe die Reichstagssitzung. Das Haus ist stark besetzt, die Tribünen überfüllt. Während der Präsident die Liste der neuen Kabinettsmitglieder bekanntgibt, nehmen diese ihre Plätze ein; zuerst der Reichskanzler, dann der stellvertretende Kanzler und Justizminister Hergt, Stresemann, Keudell usw. Die Namen der deutschnationalen Minister und des Ministers Geßlers werden auf der Linken mit stürmischen Zwischenrufen begleitet.

Zur Geschäftsordnung forderten dann zwei kommunistische Redner die Verbindung der Interpellation über das Zustandekommen der Regierung mit der Regierungserklärung.

Der Kommunist Torgler ließ sich bei dem Vorwurf, das Konkordat habe bei dem Zustandekommen der Regierung eine entscheidende Rolle gespielt, zu schärfsten Ausdrücken hinreißen, die ihm zwei Ordnungsrufe eintrugen.

Der Antrag, die kommunistische Interpellation mit der Regierungserklärung zu verbinden, wurde vom Präsidenten zurückgewiesen. Unter den Rufen: Bürgerblocklanzler! erschien dann Reichskanzler Marx auf der Rednertribüne und nachdem sich der Sturm der Linken gelegt hatte, ergriff er das Wort zur Regierungserklärung, in der es u. a. heißt:

Die neue Reichsregierung sei sich einig, daß die Grundlage der deutschen Politik die Anerkennung der Rechtsgültigkeit der in der Verfassung von Weimar begründeten republikanischen Staatsform darstelle, die auch für ihre Arbeit volle Geltung behalten solle. Sie werde ihr gesamtes politisches Handeln entsprechend der Erklärung des Reichspräsidenten vom 20. Januar getreu der geltenden Weimarer Verfassung für das Wohl des Vaterlandes einsetzen. Das deutsche Staatswesen könne heute wieder als innerlich gefestigt angesehen werden.

Es sei der feste Wille der Reichsregierung für die geltende Verfassung in ihrer Gesamtheit, für ihre Organe und ihre Reichsfarben einzutreten. Jeden Versuch ungesetzlicher Abänderung der bestehenden Verfassung werde die Reichsregierung als Hochverrat ahnden. Sie werde gegen alle Vereinigungen, die den Umsturz der Staatsform bezwecken, vorgehen.

Die treue Pflichterfüllung gegen die Reichsverfassung gelte vor allem auch für die Beamten. Der tatkräftige Schutz der Weimarer Verfassung schließe keineswegs aus, der großen Vergangenheit mit Achtung zu gedenken.

Die ganze heute bestehende Kultur Deutschlands sei auf christlicher Grundlage erwachsen. Aus diesem Mutterboden heraus müsse sich der Geist des Deutschen Volkstums immer wieder erneuern. Solche Gedankengänge würden ihre Auswirkung finden in dem geplanten Reichsschulgesetz. Nach der Reichsverfassung müßten dabei die Freiheit des Gewissens und die Rechte der Eltern sowie die Erteilung des Religionsunterrichtes in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der betreffenden Religionsgesellschaft gesichert werden. Die Reichsregierung vertraue auf die altbewährte Treue und unentbehrliche Mithilfe der Beamtenschaft. Für ihre Rechte und Interessen werde die Reichsregierung nach Kräften sorgen.

Was die Finanzlage des Reiches angehe, so sei im vergangenen Jahre das Ziel der Reichsregierung gewesen, die Arbeit der Wirtschaft am Wiederaufbau Deutschlands zu fördern. Auch in Zukunft werde die Reichsregierung die Interessen des erwerbstätigen Volkes wahrnehmen. Es werde das Ziel der Reichsregierung sein müssen, eine Uebereinstimmung mit den Ländern über das Finanzausgleichsproblem möglichst bald herbeizuführen. Die Reichsregierung habe volles Verständnis für die Wünsche der Länder auf ein gesundes Eigenleben, rechne aber auch auf das Verständnis der Länder für die finanziellen Notwendigkeiten des Reiche.

Der Wehrmacht werde die Reichsregierung ihre besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge widmen. Sie werde bemüht sein, daß Vertrauen des deutschen Volkes zu seiner Wehrmacht zu festigen.

Das Heer müsse dem politischen Kampf entzogen werden. Das von dem Kanzler am 16. Dezember v. J. entwickelte Programm einer endgültigen Lösung der Reichswehr von aller Politik werde voll zur Ausführung gebracht werden. Es müsse vor allem unmöglich gemacht werden, daß politische Verbände Beziehungen zur Wehrmacht hätten. Die Verordnung des Reichspräsidenten über ungesetzliche Einstellungen werde strengstens durchgeführt werden. Beim Rekrutierungsverfahren sollten alle verfassungstreuen Volkskreise Berücksichtigung finden.

Verfassungsfeindliche Elemente müßten von der Einstellung ausgeschlossen werden. Bei der Verwirklichung dieses Programms befinde sich der Kanzler in vollster Uebereinstimmung mit dem Reichswehrminister und dem Chef des Heeres und der Marine. Es werde und müsse durch gegenseitiges Verständnis gelingen, die Wehrfragen als Streitpunkt vom politischen Kampfplatz verschwinden zu lassen. Auf keinem Gebiete sei die Stetigkeit in den Zielen der Reichsregierung in höherem Grade die Voraussetzung nutzbringender Arbeit als auf dem Gebiete der Außenpolitik. Diese Stetigkeit sei Grundlage des internationalen Vertrauens. Daher werde selbstverständlich die Reichsregierung die bisherige Außenpolitik im Sinne der gegenseitigen Verständigung weiter verfolgen.

Die bisherige Außenpolitik seit dem Kriegsende, die zum Dawes-Abkommen und Vertrag von Locarno und zum Eintritt in den Völkerbund geführt habe, sei gekennzeichnet durch den Verzicht auf den Gedanken der Revanche. Die durch jene Akte gewonnene Entwicklung und die dadurch geschaffenen Grundlagen könnten in Zukunft allein maßgebend sein. In diesem Sinne werde die Außenpolitik weiter geführt werden.

Reichskanzler und Außenminister, denen die Festsetzung der Richtlinien der Politik bezw. deren Durchführung obliege, würden ihre Aemter nicht wieder übernehmen, wenn sie nicht die feste Gewähr dafür besäßen, daß die Absichten und Ziele der bisherigen Außenpolitik von allen Mitgliedern des Kabinetts einmütig gebilligt würden, und daß hinter dieser einmütigen Billigung diejenigen Fraktionen ständen, die die Regierung unterstützen. Das gesamte Kabinett sei einmütig in dem Beschluß auf der eingeschlagenen Bahn voranzuschreiten, um dadurch eine Politik des Rechtes und des Friedens und durch den ehrlichen Willen zur Verständigung mit den anderen Nationen für den Wiederaufbau Deutschlands und Europas zu wirken. Diese Politik habe bereits die Befreiung des Ruhrgebietes, die Räumung der nördlichen Rheinlandszone und die Beendigung der Tätigkeit der J. M. K. K. in Deutschland sowie die Erledigung der Entwaffnungsrestpunkte erreicht.

Auf dem gleichen Wege lägen aber noch immer schwere Aufgaben vor uns. Die Anerkennung der völligen Gleichberechtigung Deutschlands tatsächlich durchzusetzen, sei Aufgabe der politischen Arbeit des neuen Kabinetts.

An erster Stelle stehe dabei die Aufgabe, die Befreiung der zweiten und dritten Rheinlandzone von fremden Truppen durchzusetzen. Die Reichsregierung müsse erwarten, daß sich auch bei der Lösung dieser Aufgabe die Politik der gegenseitigen Verständigung bewähren werde.

Ueber die übrigen Aufgaben der deutschen Außenpolitik werde sich der Außenminister anläßlich der Verhandlungen über den Haushalt des Auswärtigen Amtes äußern. Eine gleiche Politik des Friedens und der Verständigung solle auch den übrigen Staaten gegenüber, insbesondere Sowjet-Rußland und den Vereinigten Staaten von Amerika, geführt werden.

Die soziale und wirtschaftliche Lage Deutschlands stehe immer noch unter den schlimmen Folgen des Weltkrieges und der Nachkriegszeit. Die Zahl der Besitzlosen habe sich vermehrt und die Notwendigkeit, auf den inneren Zusammenhang des Volkes bedacht zu sein, besonders fühlbar gemacht. Vor allem müsse angestrebt werden, die ungeheure Zahl der Arbeitslosen zu verringern und ihre Lage zu verbessern. Die neue Reichsregierung werde es als ihre besondere Pflicht ansehen, die berechtigten Interessen der breiten Arbeitermassen zu wahren. Die Arbeitslosigkeit könne durch staatliche Mittel allein nicht beseitigt werden, indessen könne dazu beigetragen werden, die Not zu lindern. In dieser Erkenntnis werde die Regierung nach wie vor auf dem Gebiet der produktiven Erwerbslosenfürsorge wertschaffende Arbeit fördern. Ferner werde sie bemüht bleiben, durch öffentliche Aufträge die Arbeitsmöglichkeiten zu vermehren. Die Leistungsfähigkeit der Arbeitsnachweise müsse gestärkt und ihr Wirkungsgrad erhöht werden. Die vermehrte Vermittelung städtischer Erwerbsloser in ländliche Arbeitsstellen sei zu fördern. Als besonders wirksames Mittel werde die Reichsregierung dem landwirtschaftlichen Siedlungswerk jede Unterstützung angedeihen lassen.

Die Regierung lege größten Wert darauf, daß das Arbeitslosenversicherungsgesetz baldigst verabschiedet werde. Der nächste Schritt werde die Schaffung einer umfassenden Arbeitszeitgesetzgebung sein, in der die Arbeitszeit einschl. der Sonntagsruhe geregelt werden solle. Auf Grund einer solchen Gesetzgebung sei die deutsche Regierung zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens bei entsprechendem Vorgehen der westeuropäischen Industrieländer bereit.

Ferner trete die Reichsregierung für einen geeigneten Ausbau der Sozialversicherung ein. Den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen gelte die besondere Sorge der Reichsregierung. Die Versicherung und Versorgung bedürfen aber der Ergänzung durch die Wohlfahrtspflege. Die Fürsorgepflichtverordnung müsse so durchgeführt werden, wie es ihr Zweck erfordere. Um dem sozialen Fortschritt in der ganzen Welt zu dienen, werde die Regierung auch weiterhin regen Anteil an den Arbeiten des Internationalen Arbeitsamtes nehmen.

Die Bekämpfung der Wohnungsnot werde durch Förderung des Wohnungsbaues nachdrücklichst betrieben werden, insbesondere müsse dem landwirtschaftlichen Wohnungsbau Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dem Fortschreiten des Wohnungsbaues müsse der Abbau der Wohnungszwangswirtschaft schrittweise folgen. Für den Kleinwohnungsbau werde die Regierung auch weiterhin öffentliche Gelder zur Verfügung stellen.

Die Solidarität der Arbeiter und Unternehmer werde die Reichsregierung mit allen Mitteln pflegen. Die Größe der sozialen Not brauche uns Deutsche nicht zu veranlassen, an der wirtschaftlichen Wiedererstarkung Deutschlands zu verzweifeln. Die wachsende Verflechtung Deutschlands in die Weltwirtschaft und sein steigender Anteil am Weltmarkt berechtige zu der Hoffnung eines wirtschaftlichen Wiederaufstiegs. Die Notlage der deutschen Wirtschaft durch Entwicklung aller deutschen Produktivkräfte nach außen und innen zu überwinden,

betrachte die Reichsregierung als eine ihre Hauptaufgaben. Sie wird bemüht sein, durch Ausbau des Handelsvertragswerkes und durch Exportförderung den Absatz der deutschen Wirtschaft auf dem Weltmarkt zu erweitern. Sie wird sich an der Weltwirtschaftskonferenz tätig beteiligen. Auch die Pflege der Landwirtschaft wird sich die Regierung ganz besonders angelegen sein lassen. Sie ist davon überzeugt, daß sie damit auch alle Gewerbe unterstützt, den Beschäftigungsgrad der Arbeiter erweitert und mittelbar die deutsche Handels- und Zahlungsbilanz verbessert. Die Verschuldung der Landwirtschaft solle durch langfristige Realkredite und durch anderes Abhilfe geschaffen werden. Daneben müßten die Bestrebungen der Landwirtschaft, die Versorgung der Bevölkerung aus eigener Erzeugung zu decken, unterstützt werden.

Für die Gesundung des Mittelstandes werde die Regierung ihr Möglichstes tun. Vor allem müßten möglichst viele leistungsfähige Eigenbetriebe erhalten werden. Die Regierung werde daher der besonderen Notlage des Mittelstandes nach Möglichkeit Rechnung tragen. Die monopolistische Ausbeutung des deutschen Marktes müsse verhindert werden. Die Nationalisierung hätte ihren Zweck verfehlt, wenn sie nicht zur Hebung der Kaufkraft und Lebenshaltung des deutschen Volkes führen würde.

Die Reichsregierung werde sich nach Kräften für die Erreichung dieses Zieles einsetzen. Dazu gehöre auch die Förderung der Kapitalbildung, weitere Senkung des Zinsfußes und Erleichterung der Kreditgewährung. Auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik werde die Regierung bestrebt sein, die Interessen auszugleichen und alle Wirtschaftskräfte in den Dienst am Gemeinwohl einzugliedern. An diesem Ziele solle auch der endgültige Reichswirtschaftsrat mitwirken.

In der Rechtspflege seien große Aufgaben zu erledigen. Das neue Strafgesetzbuch werde in diesem Frühjahr dem Reichstag vorgelegt werden. Auch der Strafvollzug werde bald neu geregelt werden.. An der Gestaltung und Fortbildung der zwischenstaatlichen Rechtsbeziehungen habe die Regierung großes Interesse. Sie nehme deshalb lebhaften Anteil an den bevorstehenden Rechtskonferenzen im Haag und in Rom. Mit ernster Sorge verfolgte die Reichsregierung die Presseangriffe gegen Rechtsprechung u. Gerichte. Gegenseit. Vertrauen könne hier Abhilfe schaffen. Die richterliche Unabhängigkeit werde die Reichsregierung mit allen Mitteln stützen. Die schwierigen und umfassenden Aufgaben, die die Reichsregierung zu erfüllen habe, erforderten ihre ganze Tatkraft. Sie rechnet dabei auf die Mitarbeit der deutschen Volksvertretung und des gesamten deutschen Volkes. An zielbewußter Führung und Einsatz ihrer ganzen Kraft würde es die Regierung nicht fehlen lassen.

Während der Rede des Reichskanzlers machten die Kommunisten dauernd laute Zurufe, besonders bei den Stellen über die Reichswehr. Als der Kanzler betonte, die Regierungsparteien seien einmütig entschlossen, auf dem in Locarno beschrittenen Wege fortzuschreiten, wurde von den Völkischen und Links lebhaft „Hört! Hört!" gerufen. Zwei Kommunisten mußten wegen beleidigender Zurufe zur Ordnung gerufen werden. Die Regierungsparteien enthielten sich während der Rede aller Kundgebungen, abgesehen von vereinzelten Bravo-Rufen. Zum Schluß der Rede des Kanzlers riefen die Kommunisten im Chor: „Nieder mit der Regierung!" Als der Präsident als erstes der Mißtrauensvoten das der Demokraten verlas, erscholl lautes Gelächter auf der Rechten. Ferner liegt bereits ein Mißtrauensantrag der Kommunisten ebenfalls gegen das ganze Kabinett und ein weiterer kommunistischer Mißtrauensantrag gegen Dr. Marx und Dr. Geßler insbesondere vor.

England und Rußland.

Die Lage in China gestaltet sich für die Engländer immer weniger erfreulich. Die Verhandlungen mit der Kantonregierung sind zunächst zum Stillstand gekommen und die Weigerung des Außenministers Tschen, mit England weiter zu verhandeln, wird von den Chinesen mit der Entsendung englischer Truppen gegen Schanghai begründet. Da andererseits erst unlängst auch die nordchinesische Regierung sich mit aller Schärfe gegen die englische Expedition gewandt hat und die Besetzung gewisser Schanghai sichernder strategischer Punkte als Kriegsfall bezeichnete, so bleibt zunächst festzustellen, daß sich die Lage in bedenklichem Maße zugespitzt hat. Es ist nicht unbegreiflich, daß über diese Entwicklung in London nicht gerade Entzücken herrscht und es ist auch verständlich, daß man die Russen für diese Vorgänge verantwortlich machen möchte, denn, wenn es sich auch in China um eine nationale Bewegung handelt, so ist doch nicht zu leugnen, daß die Kantonregierung in Herrn Borodin einen sehr betriebsamen Ratgeber Sowjetrußlands besitzt. Unter solchen Umständen mehren sich in England neuerdings wieder die Stimmen, die für einen Abbruch der Beziehungen zu Rußland eintreten. So veröffentlichte unlängst unter der Ueberschrift „Moskau und ein maskierter Krieg" Garvin im „Observer" einen Leitartikel, der sich sehr stark gegen Rußland wandte, was umso bemerkenswerter ist, als dies Blatt bisher immer für eine Besserung der Beziehungen zu Rußland eingetreten ist. Die antirussische Kampagne ergreift naturgemäß jede Gelegenheit, um auf die Unterstützungen hinzuweisen, die Moskau den Chinesen gewährt und betont immer wieder, daß die Bolschewisten alles mögliche tun, um den bei den chinesischen Nationalisten vorhandenen Wunsch nach einer Versöhnung mit England zu durchkreuzen und Großbritannien vor die Wahl einer unerhörten Demütigung oder eines blutigen Zusammenstoßes zu stellen. Sehr beachtenswert ist, daß in diesen Kampf auch der Großindustrielle Leslie Urquart, der an der Spitze der Russisch-Asiatischen Gesellschaft steht, eingreift, der nämlich an die Aktionäre der Gesellschaft, die in der Bolschewisten die englischen Interessen in [illegible]

sozusagen vertrat, ein Zirkular versandte, in dem er gegen die Aufrechterhaltung der diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland energischen Einspruch erhebt. Urquart fordert die Aktionäre auf, ihren ganzen Einfluß in Wählerkreisen, bei den Abgeordneten usw. aufzubieten, um die diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland abzubrechen. Solche Forderungen sind nicht ganz neu, sie sind auch in früheren Zeiten schon erhoben worden, ohne daß die englische Regierung ihnen Folge geleistet hätte. Die Vorgänge in China stärken zweifellos die antirussische Front in England, doch dürfte auch heute die englische Regierung wohl kaum geneigt sein, die diplomatischen Beziehungen zu Rußland abzubrechen, wenngleich auch im Kabinett die Meinungen über die Zweckmäßigkeit solcher Forderungen auseinandergehen . . .

Auf der anderen Seite schlägt man in Rußland recht kriegerische Töne an. Jede Gelegenheit auf Parteikonferenzen oder ähnlichen Veranstaltungen wird dazu benutzt, über die drohende Interventionsgefahr, über Kriegsvorbereitungen usw. zu reden, wobei fast ausnahmslos Entschließungen angenommen werden, die sich für eine Verstärkung der Roten Armee und für eine Militarisierung der Gesamtbevölkerung aussprechen. In diesem Sinne hat sich erst unlängst Bucharin geäußert, ihm folgte Rudsutak auf der Petersburger Parteikonferenz, Rykow und neuerdings auch Woroschilow auf der Aviachimkonferenz, der u. a. äußerte, die Rote Armee im Bestande von etwas mehr als einer halben Million Soldaten sei zu schwach, um den Ueberfall abzuwehren, sie müsse verstärkt werden, und das gesamte Volk müsse mit Hilfe von militärisch organisierten Verbänden für die Aufgabe der Verteidigung vorbereitet werden. Die Gefahr, daß durch solche Rüstungen die anderen Staaten provoziert werden könnten, sei viel kleiner als die Gefahr, im geeigneten Moment nicht vorbereitet zu sein. Diese Rede charakterisiert die Stimmung der herrschenden Männer in Rußland und die Presse bemüht sich mit Eifer, die Stimmungsmache für Rüstungen und militärische Vorbereitungen zu unterstützen. Immer wieder tauchen in der russischen Presse, nebenbei bemerkt auch in der „Roten Fahne", die ja zur Verteidigung des Moskauer Standpunktes verpflichtet ist, Artikel auf, in denen von einer Bedrohung Rußlands gesprochen wird, in denen versichert wird, daß Großbritannien die baltischen Staaten als Sprungbrett zum Angriff gegen die Sowjetunion zu benutzen gedenke. Es wird darauf verwiesen, in wie starkem Maße englisches Kapital in Estland, Lettland und Finnland eingedrungen sei und es wird behauptet, daß beispielsweise Estland sich nach Erhalt der geplanten Völkerbundsanleihe, die hauptsächlich in England aufgelegt werden soll, geradezu in eine „Halbkolonie" des britischen Kapitals verwandle. Ebenso taucht in der Sowjetpresse immer wieder die Behauptung auf, daß die Staatsumwälzung in Litauen von England begünstigt sei, da England auf diese Art und Weise Litauen in die baltisch-polnische Front einbeziehen zu können hoffe. Diese Presseäußerungen dürften eine noch schärfere Zuspitzung erfahren, da jetzt bekannt wird, daß Litauen über die Aufnahme einer Anleihe in England verhandelt. Wenn man zunächst naturgemäß auch abwarten muß, ob diese Verhandlungen überhaupt zu einem Ziele führen, und dann des weiteren abzuwarten hätte, wie sich derartige wirtschaftliche Vereinbarungen politisch auswirken werden, so liegt allerdings die Vermutung nahe, daß der englische Einfluß in Litauen durch Gewährung einer Anleihe wachsen würde, wobei bemerkt sein mag, daß England stets aus gewissen wirtschaftlichen Interessen heraus für eine Verständigung zwischen Polen und Litauen eingetreten ist. Das bedeutet naturgemäß nicht, daß nun etwa die russischen Pressekommentare unbedingt richtig wären. Sie sind aber wie die antirussische Kampagne in England ein Zeichen dafür, daß sich das englisch-russische Verhältnis erneut bedenklich verschlechtert hat.

Eine Unterredung mit Reichsfinanzminister Dr. Köhler.

Wien, 3. Febr. (Radio) Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht heute eine Unterredung eines ihrer Mitarbeiter mit Reichsfinanzminister Dr. Köhler, bei der dieser u. a. sagte, daß sein Staat die demokratische Republik sei, wie sie durch das Werk von Weimar geschaffen wäre. Die Deutsche Republik dürfe nicht nur juristischer Tatbestand bleiben, sondern müsse zu einem patriotischen Erlebnis für einen jeden Deutschen werden. Die Deutschen brauchten eine Republik der nationalen Unabhängigkeit, der Macht, der Freiheit, der Nächstenliebe und Kultur. Die Republik könne kein Feind der Vergangenheit sein, denn es wäre ein Unglück, wenn die Ehrfurcht vor der großen politischen und kulturellen Vergangenheit Deutschlands schwinden würde. Die deutsche Außenpolitik müsse auf derselben geraden Linie der letzten Jahre fortgeführt werden. Ueber das Verhältnis zwischen Reich und Ländern sagte Dr. Köhler, daß die Träger der deutschen Kultur in weitestem Maße die deutschen Länder seien. Zu der künftigen Politik seines eigenen Ressorts erklärte der Finanzminister, daß er keine fiskalische Finanzpolitik treiben, sondern seine Aufgabe stets im Hinblick auf die soziale und kulturelle Entwicklung lösen wolle. Die Politik müsse stets sozial sein, da sie sonst ihre Daseinsberechtigung verleugne.

Der Reichspräsident auf der „Grünen Woche".

Berlin, 3. Febr. (Radio.) Am heutigen Vormittag besichtigte der Reichspräsident in Begleitung des Staatssekretärs Meißner und in Anwesenheit des Reichsministers von Schiele, des preußischen Landwirtschaftsministers und zahlreicher anderer behördlicher Vertreter eingehend die in Ausstellungshallen am Kaiserdamm untergebrachte landwirtschaftliche Ausstellung und Messe „Grüne Woche". Der Reichspräsident wurde unter [illegible] durch den Oberbürgermeister sowie von dem Direktor des Messeamts empfangen und geführt, wobei er sich mit den Standinhabern eingehend über die Lage und Bedeutung der Landwirtschaft unterhielt. Besonders interessiert verweilte der Reichspräsident in den Räumen der Jagdausstellung.

Ein neuer Besatzungszwischenfall.

Trier, 3. Febr. (Radio.) Als vor einigen Tagen eine französische Kavallerieabteilung unter Führung eines Offiziers ein Saatfeld eines in der Nähe der Stadt gelegenen Gutes durchritt stellte der Verwalter des Hofes den Führr zur Rde. Kurzerhand schlug der Offizier dem Deutschen mit der Reitpeitsche mehreremale ins Gesicht und beschimpfte ihn. Die Untersuchung über diesen Vorfall ist bereits eingeleitet.

Offener Konflikt zwischen Danzig und Polen

Danzig, 3. Febr. (Radio.) Nach Meldungen polnischer Blätter hat sich der Danziger Finanzsenator nach Berlin begeben, um sich dort einen gewissen Betrag als Anleihe zu sichern, falls Danzig im Zusammenhang mit dem Scheitern der danzig-polnischen Verhandlungen über das Tabakmonopol verpflichtet sein sollte, den Anteil an den Zollabgaben seit September 1926 zurückzuzahlen.

Die T.-U. erfährt dazu folgendes: Zwischen Danzig und Polen ist nach Abbruch der ergebnislos verlaufenen Verhandlungen über die Organisierung des Danziger Tabakmonopols ein offener Konflikt ausgebrochen. Polen droht für den Fall, daß sich zum 1. April eine Einigung über die Gestaltung des Danziger Tabakmonopols nicht zustandekommt, daß Danzig-polnische Abkommen über die Neuregelung der Zolleinnahmen zu annulieren. Da Danzig seit de m1. September schon erhebliche Vorschüsse auf dieses Abkommen bezogen hat, würde Danzig ungefähr 3 Millionen Danziger Gulden an die Republik zurückzuzahlen haben. Der Danziger Finanzsenator ist nun nach Berlin gereist, um zu klären, wie Danzig die 3 Millionen Gulden an Polen zurückzahlen kann, was um so schwieriger sein dürfte, da der Völkerbundsrat im September v. J. Danzig die Vergrößerung seiner schwebenden Schuld strikte untersagt hat. Man ersieht hieraus, daß Polen wieder darauf ausgeht, durch finanzielle Druckmittel sich Danzig gefügig zu machen.

Der ganze Streit ist darauf zurückzuführen, daß Polen sich darauf versteifte, sich an der Danziger Tabakmonopolbetriebsgesellschaft finanziell zu beteiligen. Eine solche polnische Beteiligung lehnt aber die Freie Stadt Danzig aus politischen und wirtschaftlichen Gründen ab. Polen legte es nunmehr auf eine Machtpolitik an, und will Danzig dadurch in die Knie zwingen, daß es das Danzig-polnische Abkommen vom 20. September 1926 über die Zolleinnahmen kündigt und Danzig dadurch zwingen will, 3 Millionen Guld enzurückzuzahlen, was für Dinzig angesichts seiner an sich schon ungünstigen finanziellen Lage ganz unmöglich ist.

Zum Abbruch der Verhandlungen Englands mit Kanton.

London, 3. Febr. (Radio.) In einer Note an den britischen Vertreter in Hankau hat die Kanton-Regierung die Ablehnung der Unterzeichnung des Abkommens mit Großbrittannien mit den gegenwärtigen militärischen Maßnahmen Englands und anderer Mächte in China begründet.

Auch England dementiert die Außenminister-Zusammenkunft vor der Genfer März-Tagung.

London, 3. Febr. (Radio.) Die Meldungen eines Teiles der Presse über eine Konferenz der Außenminister der Locarno-Mächte, die auf falschen Kombinationen im Zusammenhang mit der geplanten Reise Dr. Stresemanns nach Süd-Frankreich beruhen, werden in amtlichen Kreisen als unrichtig angesehen, da die Anwesenheit des britischen Außenministers in London wegen der Lage in China unbedingt erforderlich sei

Kleine politische Nachrichten

Eröffnung des Thüringer Landtages am 21. Februar.

Weimar, 3. Febr. (Radio.) In der heutigen Sitzung der thüringischen Regierung wurde der Beschluß gefaßt, den Landtag für den 21. Februar, nachmittags 4 Uhr einzuberufen.

Um die Abänderung des französischen Wahlrechts.

Paris, 3. Februar. (Radio.) Der heutige Ministerrat wird sich mit den Vorschlägen des Innenministers Sarraut über die Abänderung des Wahlrechtes beschäftigen. In politischen Kreisen befürchtet man, daß es über diese Frage zu Schwierigkeiten innerhalb des Kabinetts kommen könne.

Faszistenmord an einem Deutschen.

Lissabon, 3. Febr. (Radio.) In Itu im basilianischen Staate Sao Paolo tötete ein Italiener einen Deutschen namens Brook, weil dieser in seiner Gegenwart das Bild Mussolinis zerriß

Wieder eine französische Goldsendung nach Amerika.

Newyork, 3. Febr. (Radio.) Der Dampfer „Paris" hat wieder französisches Gold im Werte von 4 Millionen Dollar an Bord, die bei amerikanischen Banken zur Stützung der französischen Valuta eingezahlt werden.

Um die Ratifizierung des Washingtoner Arbeitszeit-Abkommens durch Frankreich.

Paris, 3. Febr. (Radio.) In der Handelskommission des Senates machte Arbeitsminister Fallieres gestern Ausführungen über das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag. Zwischen der Regierung und der Kommission wurde völlige Uebereinstimmung erzielt. Danach wird die Ratifizierung des Abkommens durch Frankreich von der Ratifizierung durch Deutschland abhängig gemacht.

Verdoppelung der Arbeitslosenunterstützung in Frankreich?

Paris, 3. Febr. (Radio.) Der französische Arbeitsminister empfing gestern eine Abordnung von Arbeitslosen. Nachdem diese ihre Anliegen dem Minister vorgestellt hatten, versprach ihnen dieser eine Verdoppelung der Arbeitslosenunterstützung und baldige Entscheidung über die vorliegenden Pläne zur Behebung der Arbeitslosigkeit.

Unpolitische Nachrichten

Gelsenkirchen, 3. Februar. (Radio.) Gestern abend wurden 2 Polizeibeamte nach einer Wirtschaft gerufen, wo eine große Zahl von Personen den Wirt bedrohte. In dem Gedränge wurden den Beamten Gummiknüppel und Seitengewehr entrissen. In größter Not machten sie von der Schußwaffe Gebrauch. Dadurch wurden 2 Personen getötet und eine schwer verletzt. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Ein Personenzug auf Güterwagen gefahren.

Halle, 3. Febr. (Radio.) Gestern abend fuhr auf dem Bahnhof Eilenburg-Ost ein von Wittenberg kommender Personenzug auf einige beladene Güterwagen auf. Hierbei erlitten drei Reisende des Personenzuges leichte Verletzungen.

Die Sprache wiedergefunden.

Hanau, 2. Febr. Nach elf Jahren hat der 50 Jahre alte Landwirt Georg Langsdorf in Bad Naubeim seine im Kriege

Zur Frage der Einheitswertbescheide.

Von Dr. Hoffmann, Bocholt.

In den letzten Tagen sind den Steuerpflichtigen vom Finanzamt die Einheitswertbescheide zugestellt worden. Da vielen der Ausdruck Einheitswertbescheid unverständlich ist, sei dieser zunächst geklärt.

Wenn in früheren Jahren ein Grundstück zu Steuern herangezogen wurde, erfuhr es eine verschiedenartige Bewertung. Es wurde vom Reiche eingeschätzt, von Preußen und schließlich nochmals von der Gemeinde, in der das Grundstück lag. Die einzelnen Steuerbehörden haben bei der Bewertung ihre besonderen Grundsätze, die in vielen Punkten voneinander abwichen. So konnte es vorkommen, daß ein Grundstück zum Wehrbeitragswert mit 8000 Mark herangezogen wurde, zur Grundvermögenssteuer mit 6000 Mark, und die Gemeinde schließlich einen Wert festsetzte, der über 8000 Mark lag.

Um diese Verworrenheit auf dem Gebiete der Bewertung des Vermögens zu beseitigen, wurde vom Reiche das Bewertungsgesetz geschaffen. Das Bewertungsgesetz erstrebt eine einheitliche Bewertung des Vermögens, ganz einerlei, ob es zu einer Reichs-, Landes- oder Gemeindesteuer herangezogen wird.

Auf Grund des Reichsbewertungsgesetzes hat in den letzten Monaten eine neue Bewertung des Vermögens stattgefunden mit dem Stichtag 1. Januar 1925. Die einzelnen Arten der Vermögen, landwirtschaftl. Vermögen, Grundvermögen, Betriebsvermögen) wurden für sich veranlagt, über jede Vermögensart wurde eine Steuerbescheid ausgestellt, und diesen Steuerbescheid nennt man Einheitswertbescheid. Es gibt demnach Einheitswertbescheide für das landwirtschaftliche Vermögen, das Grundvermögen und das Betriebsvermögen. Diese Einheitswertbescheide gelten nicht nur für die Reichssteuern, sondern auch für die Landessteuern und die Gemeindesteuern. Es richten sich also nach den Einheitswertbescheiden vor allem folgende Steuern: Reichsvermögensteuer, Jahresleistungen nach dem Aufbringungsgesetz (Industriebelastung), Erbschaftssteuer, demnächst die preußische Grund- und Gebäudesteuer (bisher Grundvermögenssteuer) sowie die Hauszinssteuer. Wenn die Gemeinden eine Gewerbe-Kapitalssteuer erheben, dient der Einheitswertbescheid auch bei dieser Steuer als Grundlage.

Die durch den Einheitswertbescheid ausgesprochene Wertfestsetzung gilt zunächst nur für 1927. Die Werte werden später in gewissen Zeitabschnitten immer neu festgestellt.

Wie ist nun die Steuerbehörde zu dem im Steuerbescheid angesetzten Wert gekommen? Es wurde oben schon betont, daß es im Reichsbewertungsgesetz verschiedene Vermögensarten gibt und zwar das landwirtschaftliche Vermögen, das Grundvermögen und das Betriebsvermögen. Zum landwirtschaftlichen Vermögen zählen Aecker, landwirtschaftliche Betriebsmittel usw. Zum Betriebsvermögen rechnen die Vermögensteile, die zum Betriebe des Gewerbes dienen z. B.: Maschinen, Werkzeuge, Warenvorräte usw. Der Teil des Hauses, in dem das Gewerbe ausgeübt wird, zählt ebenfalls zum Betriebsvermögen. Es war oft schwer festzustellen, welcher Teil des Hauses zum Betriebsvermögen rechnete, also Geschäftszwecken diente und welcher Teil Wohnzwecken diente, d. h., also zum Grundvermögen zu rechnen war. Unter Grundvermögen versteht man in der Hauptsache Grund und Boden und Wohngebäude, soweit sie nicht zum landwirtschaftlichen- oder Betriebsvermögen gehören.

Die Bewertung der einzelnen Vermögensarten ist verschieden. Das landwirtschaftliche Vermögen wird nach dem Ertragswert bewertet. Bei dem Betriebsvermögen und Grundvermögen erfolgt die Bewertung nach dem gemeinen Wert, d. h. nach dem erzielbaren Verkaufspreis, soweit es sich nicht um Grundbesitz handelt, welcher der Wohnungswirtschaft unterliegt.

Der Grundbesitz, der der Zwangswirtschaft unterlag, das sind also die Häuser, die vor dem 1. Juli 1918 erbaut sind, wurde nach dem Wehrbeitragswerte bewertet und zwar wurde angesetzt bei Häusern und Wohnungen die vom Eigentümer bewohnt sind, 65 Prozent des Wehrbeitrages, bei vermieteten Häusern oder Wohnungen 45 Prozent des Wehrbeitrages, bei Geschäftsgrundstücken oder Geschäftsräumen 70 Prozent vom Wehrbeitragswert.

Ein praktisches Beispiel möge das vorstehend Gesagte erläutern: Ein Haus hat einen Wehrbeitragswert von 30 0000 Mk., es dient zu einem Drittel Geschäfts- und zu zwei Dritteln Wohnzwecken, das Haus ist vom Eigentümer allein bewohnt. Es ergibt sich folgende Bewertung. Ein Drittel Wert gleich 10 000 Mark zu 70 Prozent gleich 7000 Mark, zwei Drittel Wert gleich 20 000 Mark zu 65 Prozent gleich 13 000 Mark. Gesamtwert: 20 000 Mark.

Wenn die Einheitswerte zu hoch angesetzt sind, kann der SteuerpflichtigeEinspruch einlegen. Die Einspruchsfrist beträgt 4 Wochen. Schon gleich mit den Einheitswertbescheiden wird den Steuerpflichtigen der Vermögensteuerbescheid für 1925 und 1926 zugestellt. In dem Vermögenssteuerbescheid ist das gesamte Vermögen enthalten, die in den einzelnen Einheitswertbescheiden angesetzten Werte sind also im Vermögenssteuerbescheid zusammengezählt. Der Vermögenssteuerbescheid kann nicht damit angefochten werden, daß die Einheitswerte unrichtig ermittelt seien. Wenn jemand gegen den Vermögenssteuerbescheid angehen will, weil das Vermögen zu hoch bewertet ist, so wird er gegen die Einheitswertbescheide angehen müssen.

Verkauf des Reichsanteils an der „D. A. Z.“,

Berlin, 3. Febr. Der Aufsichtsrat der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A. G., sowie Verlag und Redaktion der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichen folgende Mitteilung: „In eigener Sache.“ „Die bisher im Besitze der Reichsregierung befindlichen Aktien unserer Gesellschaft sind mit dem heutigen Tage von einer Gruppe erworben worden, die sich aus Industrie, Handel und Schiffahrt zusammensetzt. Damit hat jede mittelbare oder unmittelbare Beteiligung des Reiches oder anderer amtlicher Stellen aufgehört. An der unabhängigen nationalen Politik der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wird unverändert festgehalten. Die Leitung und Zusammensetzung der Redaktion, deren Unabhängigkeit ebenso wie bisher gesichert ist, bleibt die gleiche.“

Dr. Geßler über seinen Austritt aus der Demokratischen Partei

Berlin, 3. Febr. Einem Pressevertreter erklärte Reichswehrminister Geßler über seinen Austritt aus der Demokratischen Partei, sein Austritt sei nicht durch einen Wandel seiner politischen Grundsätze, sondern durch die Parteidisziplin bedingt. Er habe bei der Verabschiedung des Generals von Seeckt gegenüber dem Reichskanzler und dem neuen Chef der Heeresleitung die Verpflichtung übernommen, ein bestimmtes Arbeitsprogramm in sachlicher und persönlicher Beziehung durchführen zu helfen. Dieses Versprechen habe er einzulösen. Erst nach Erledigung dieses Programms sei er in seinen Entschlüssen wieder frei.

Zur Auslandsreise Dr. Stresemann.

Paris, 3. Febr. (Radio.) Im Zusammenhang mit den Gerüchten über eine bevorstehende Begegnung Stresemanns mit den Unterzeichnern des Locarnopaktes an der französischen Riviera bemerkt heute der offiziöse „Petit Parisien“, daß im Augenblick nichts zu der Vermutung berechtige, daß eine Begegnung Stresemanns mit den französischen politischen Persönlichkeiten stattfinden werde.

Verschärfung der Meinungsverschiedenheiten in der englischen Arbeitspartei.

London, 3. Febr. (Radio.) Die Meinungsverschiedenheiten in der englischen Arbeiterpartei über die britische China-Politik werden immer stärker; sogar gemäßigte Mitglieder der Partei verhehlen nicht ihre Kritik an den Reden MacDonalds. Sie erklären, daß es notwendig gewesen sein würde, selbst wenn heute eine Arbeiterregierung am Ruder wäre und MacDonald selbst im Auswärtigen Amt säße, angemessene Maßnahmen zum Schutze des britischen Eigentums in China zu ergreifen. Mac Donalds Vorwand, daß Verhandlungen mit der Kanton-Regierung eine genügende Sicherheit darstellten, wird von den Kritikern als vollkommen falsch hingestellt. Man behauptet sogar, daß die von einer Arbeiterregierung zum Schutze des britischen Eigentums getroffenen Maßnahmen die Gefahr eines offenen Kampfes mit China heraufbeschworen hätten.

England zum Verzicht auf die Exterritorialität und die Konzessionen in China bereit.

London, 2. Februar. Der amtliche britische Funkspruch veröffentlicht heute die britischen Vorschläge, die am 27. Januar den chinesischen Regierungen in Peking und Hankau zur Beilegung des britisch-chinesischen Konfliktes überreicht worden sind. Nach diesen Vorschlägen ist die britische Regierung bereit, ihre in China lebenden Staatsbürger einer modern eingerichteten chinesischen Zivilgerichtsbarkeit zu unterstellen und auf die Prozeßteilnahme britischer Juristen zu verzichten. Ferner ist sie bereit, ein modernes einheitliches Zivil- und Handelsrecht für ganz China auch bei den britischen Gerichtshöfen in China in Anwendung zu bringen. Die in China lebenden Briten sollen auch zur Zahlung aller gesetzlichen chinesischen Steuern verpflichtet werden. Die Anwendung eines revidierten chinesischen Strafrechtes soll ebenfalls von den britischen Gerichtshöfen in Erwägung gezogen werden. Auf Grund örtlicher Abkommen sollen die britischen Konzessionen den aufgelösten, jetzt unter chinesischer Kontrolle stehenden Konzessionen gleichgestellt werden. Die christlichen Chinesen sollen sich in Zukunft ebenfalls vor den chinesischen Gerichten verantworten.

Der britische Unterhändler in Hankau hat dem kantonesischen Außenminister bei der Uebergabe dieser Vorschläge erklärt, daß sie, wenn der bisherige Zustand in den britischen Konzessionen chinesischerseits nicht gewaltsam geändert wird, alsbald verwirklicht werden könnten.

Aus Nah und Fern.

Isselburg, 2. Febr. Am Sonntag, dem 6. Febr., veranstaltet der hiesige Schützenverein sein diesjähriges Winterfest.

Isselburg, 2. Febr. Eine hiesige Einwohnerin trat auf eine weggeworfene Apfelsinenschale, glitt aus und kam zu Fall. Sie trug einen Beinbruch davon.

Isselburg, 2. Febr. Versammlung. Am vergangenen Samstag fand im Lokale Alfred Potten die angesetzte Versammlung der freiwilligen Feuerwehr statt. Herr Oberbrandmeister Weck begrüßte den Herrn Bürgermeister Brandt und die erschienenen Wehrleute. Die Verbandstagung nebst Feier des 25-jährigen Bestehens der hiesigen Wehr soll Mitte Mai hier gefeiert werden. Die Beschaffung der blauen Uniformröcke soll bewerkstelligt werden. Es sollen in Zukunft auch Saalübungen abgehalten werden. Die erste findet am 13. Februar im Kaisersaale statt. Sämtliche aktiven Wehrleute haben daran teilzunehmen.

Anholt, 3. Febr. Badeanstalt. Wie verlautet, soll in nächster Zeit hier in der Breels eine städtische Badeanstalt erbaut werden. Damit geht ein langgehegter Wunsch der Anholter Einwohner in Erfüllung. Hoffentlich wird der Bau so gefördert, daß zum Beginn der Badezeit der Betrieb aufgenommen werden kann.

Cleve, 2. Februar. In dem kleinen Dorfe Mehr in unmittelbarer Nähe von Cleve verstand es ein angeblicher „Baron von Stein“ ausgezeichnet, seine Gastgeber zu täuschen. Nicht weniger als ein halbes Jahr hat der falsche Baron seine Stellung behaupten können. Auftreten und Kleidung hatten wenig baronmäßiges an sich. Aus Angaben über sein Riesenvermögen und aus seiner Bereitwilligkeit in der Verleihung von zinslosen Hypotheken, auf die aber die Leute wohl noch lange warten müssen, erkannte man, daß der „Herr von“ ein Riesenschwindler war. Es soll sich um einen recht einfachen Mann aus Cleve handeln.

Gelsenkirchen, 2. Februar. Wegen Verdachts des Raubmordes wurde hier der Arbeiter August Lorenz festgenommen. Im Jahre 1919 wurde auf dem Truppenübungsplatz Graudenz eine Metzgersfrau in ihrem Laden erschossen und die Ladenkasse geraubt. Lorenz, der damals in Graudenz Soldat war, wurde gleich nach der Tat verhaftet und dem Militärgericht in Graudenz zugeführt. Er leugnete die Tat und entkam bei den späteren Unruhen in Graudenz. Er begab sich darauf nach Polen und kehrte später nach Deutschland zurück. Seit November vorigen Jahres wohnte er in Gladbeck. Bei der hiesigen Kriminalpolizei hat er nun die Tat nach anfänglichem Leugnen eingestanden.

Essen, 2. Febr. Der Arbeiter Franz Z. ist von einem noch unbekannten Täter in der Segerothstraße überfallen und durch einen Messerstich in die linke Schulter erheblich verletzt worden, so daß seine Ueberführung in das Kruppsche Krankenhaus erforderlich war. — Der Arbeiter Karl K. wurde von noch unbekannten Personen in der Postallee überfallen und durch Stockschläge im Gesicht verletzt, wodurch er einen Nasenbeinbruch erlitt. — Der Ehefrau v. T. wurde von einem noch unbekannten Täter am Ruhrstein eine schwarze Handtasche mit Nickelverschluß gewaltsam entrissen.

Bochum, 2. Februar. Der Polizeihauptwachtmeister Dombrowski, dem die Verwaltung der Waffenkammer obliegt, hatte den Schreiner Ripperger, beide Angehörige des Jungstahlhelms, dessen Führer Dombrowski war, Gelegenheit zum Betreten der Waffenkammer gegeben, wobei die beiden mehrere Pistolen entwendeten und an Angehörige des Jungstahlhelms weiterverkauft hatten. Alle drei wurden nunmehr von der Bochumer Schutzpolizei verhaftet und dem Staatsanwalt zugeführt.

Velbert, 2. Febr. Die Grippe hat hier einen epidemieartigen Umfang angenommen. In vielen Fällen zeigen sich bösartige Begleiterscheinungen. Die Erkrankungsziffer hat bereits die Höhe von dem letzten großen Grippejahr 1918 erreicht. Täglich werden 80—100 neue Grippeerkrankungen gemeldet.

Opladen, 2. Februar. Der pensionierte Eisenbahner Michael Kopp ist am Sonntag abend auf der Eisenplatte eines Bedürfnishäuschens ausgerutscht und zu Fall gekommen. Er zog sich dabei mehrere Rippenbrüche zu und ist gestern im St. Josefskrankenhause seinen Verletzungen erlegen.

Des Freundes Schuld und Sühne.

Original-Roman von Ludwig Berger.

34

Ein schlichtes Strohwägelchen klapperte nun über das holperige Straßenpflaster. — Mehrere Männer saßen darauf, und einer — ja, einer trug die hellgrüne Uniform eines Forstbeamten. — Wenn der Wagen von Teerofen käme? —

Weit hatte Grete sich zum Fenster hinausgelehnt, um besser sehen zu können. — Aber da ein Jubelruf, ein Aufleuchten ihrer Augen: „Wilhelm!“ — —

Nun erkennen auch die beiden Alten den schmucken Grünrock. Es ist ja ihr Sohn! — Wilhelm lebt! — Und heiter ist seine Miene, blühend sein Antlitz. — Er kann nicht verwundet sein. — — Stelzbusch mit dem eisgrauen Schnauzbart und der verwitterten Soldatenmütze sitzt neben ihm. — Den bärtigen Mann im Hintergrund beachten die drei einstweilen nicht. — —

Gretchen vermochte nicht länger an sich zu halten. Im Uebermaß ihrer Freude stürzte sie zur Türe hinaus, gerade auf den Wagen zu, und vermochte nur zu stammeln: „Wilhelm, du bist heil und gesund! — Gott sei Dank.“ — —

Nun stand er auch schon an ihrer Seite, schaute ihr tief in die leuchtenden Augen und rief aus: „Gretchen, du hier? — Wappne dein Herz, denn es steht dir die größte Ueberraschung, die du je erleben kannst, bevor“. —

„Ja, daß du nicht tot bist, wie wir befürchten mußten, das — das ist allerdings die schönste und größte Ueberraschung!“ jubelte sie, der sich um das Fuhrwerk versammelten Gaffer nicht achtend. — „Du seiest erschossen, hat Karl mir gesagt. — Alle Leute glaubten es, und wir — deine Eltern und ich — haben mehr als Höllenqual erlitten in der Erwartung des Telegramms, das jeden Augenblick kommen muß.“

„Du gutes Mädchen,“ erwiderte er von tiefster Rührung. „Nicht ich wurde erschossen, sondern mein ärgster Feind, der mir schon lange nach dem Leben trachtete. — Zadowski. — Doch das Wunder erzähle ich dir nachher in Ruhe.“ — —

Und da steht der bärtige Mann ebenfalls vor Gretchen. — Sie schaut ihm in die Augen, — taumelt zurück —, erkennt ihren Bruder Otto. — — —

Nein, das kann nicht Wirklichkeit sein! — Ihre erregten Nerven müssen ihr einen schlimmen Streich spielen. — Gespenster sieht sie. — Am Ende ist es Wilhelm auch nicht in Wirklichkeit. — —

Nun sind sie alle in dem kleinen Stübchen der alten Hartungs versammelt. Vater und Mutter schließen den Sohn in ihre Arme, hören seinen Bericht, ohne ihn recht zu verstehen, hören des Stelzbusch's Erklärungen und erkennen ebenfalls Otto Normann, den Totgeglaubten, wieder. — — Ihr Sohn der Gefahr entronnen. Ein ruhiges Leben soll er fortan führen. Sie selber aber brauchen keine Not mehr zu leiden. — Dort auf dem Tisch liegt Geld, viel Geld. — Da funkeln auch die beiden Brillantringe. — Und Otto herzt und küßt sein Schwesterlein. — —

Das gab ein Erzählen, ein Fragen! — —

Jetzt aber hatten Bruder und Schwester sich von den übrigen abgesondert. Im Gärtchen hinter dem Hause schritten sie Hand in Hand auf und nieder. Noch einmal mußte Otto von Anfang an berichten. — Wie er sich in seiner Geldverlegenheit an Wilhelm gewandt, damals bei dem kurzen Besuch, schilderte er ihr, was der Freund für ihn getan. In aller Morgenfrühe des ersten Pfingsttages wäre Wilhelm zu Dietrich geschlichen, um von diesem die dreitausend Mark zu beschaffen. — —

„Und ich — ich tat ihm so schweres Unrecht!“ fiel Grete, tief aufseufzend, Otto ins Wort. „Auf dem Tannenhof, bei der Witwe Hochfeld wäre er gewesen, wähnte ich. Dieses Weib stellte ihm ja doch nach. Ich glaubte ihn in den Banden der Argen und grollte ihm. — Ja, da wurde es anders zwischen mir und Wilhelm. — Jetzt erkenne ich, wie schlecht ich durch mein Mißtrauen an ihm gehandelt habe. — Dürfte man das noch einmal gut machen!“

„Schwesterchen, du darfst es!“ sagte Otto in festem, überzeugendem Ton. Sei ganz ehrlich gegen mich: Empfindest du auch nur ein Fünkchen von Liebe für Vetter Karl, dessen Weib du in einer Woche werden sollst?“

„Otto, lassen wir doch das,“ erwiderte sie, das erblassende Gesicht abwendend. „Er hat mein Wort. Du weißt gewiß von Wilhelm, was er für die Eltern tat als die Tannenhoferin ihnen die Hypothek kündigte. — Wir sind ihm zu großem Dank verpflichtet.“

„Und doch handelte er nur aus schnödester Selbstsucht. — Er soll alles, was er an Geld für euch aufwandte, zurückerhalten. Gottlob bin ich ja heute in der glücklichen Lage, das für meine Eltern und für dich tun zu können. — Du liebst Wilhelm mit deinem ganzen Herzen, wie er dich liebt. — Ist es so, Schwesterchen?“ — —

Purpurrot schoß in ihr Antlitz, und leise kam es über ihre Lippen: „Ich will es nicht leugnen, Otto. Doch Karl hat mein Wort. Er würde niemals auf mich verzichten. Es gäbe das größte Unglück, wenn ich ihn durch Treulosigkeit noch mehr reizte. — Du hättest ihn nur heute früh sehen sollen. Ich glaube, er wäre fähig, Wilhelm und — dich, vielleicht auch mich, niederzuschießen.“ —

Da lachte Otto hell auf, ergriff ihre Hand und entgegnete: „Nein, nein, Schwesterchen, geschossen wird nicht mehr! — Ueberlasse mir nur alles weitere. Ich kann dich jetzt nicht in meinen Plan einweihen, denn da müßte ich dir zuvor Dinge erzählen, die dein ohnehin bis an die Grenze des Erträglichen bewegtes Gemüt zu sehr erschüttern würden — zu dieser Stunde wenigstens. — Ein Uebermaß ist stets von Schaden. — Also eins nach dem andern. — Verlasse dich darauf, es kommt zu keinen Gewalttaten. Freilich wird sich alles lösen, auch das Band, das dich an deinen Verlobten knüpft. — Und nun mache ich dir einen Vorschlag: Gehe mit Wilhelm nach dem Moorhof und bereitet beide die Eltern allmählich darauf vor, daß ich lebe und zurückgekehrt sei, um meine Schuld zu sühnen. Geht vorsichtig zu Werke, denn Ueberraschungen, auch die freudigsten, haben schon oft die übelsten Folgen gehabt.“ — —

Es geschah, wie Otto es wünschte. — —

(Fortsetzung folgt.)

Kauft am Platze

Nachstehende Firmen werden der gefl. Berücksichtigung unserer Leser bei ihren Einkäufen nachdrücklichst und bestens :—: empfohlen. :—:

Geschäfts-Anzeiger

Kauft am Platze

Sowohl in der Qualität wie auch in der Preislage ist die hiesige Geschäftswelt der auswärtigen Großstadt-Konkurrenz ebenbürtig, wenn nicht überlegen.

Das beste Bett

mit **bleibender Füllkraft** nur garantiert **echtrot**

Mk. 69,50.

Dasselbe wird in **Preis** und **Echtheit** von **keiner Konkurrenz** übertroffen. Der **gute Ruf** in Betten **ist und bleibt uns sicher!**

Teilzahlung gestattet!

Franz Tüsfeld

Schützenstr. 9, Tel. 728.

Betten,

Bettfedern u. Inletts

in nicht zu übertreffender Qualität, Füllkraft und Preiswürdigkeit. :—: Meine schon seit Jahren geführten Qualitäten und der täglich sich steigernde Umsatz garantieren für meine Leistungsfähigkeit.

Größte Auswahl. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Heinr. Schröer,

Schützenstraße 30.

Bettfedern und Daunen

in Güte unübertroffen, trotzdem äußerst preiswert. **Woll-Decken, Kamelhaar-Decken, Stepp- und Daunen-Decken** in bester Qualität zu mäßigen Preisen. Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Josef Ebbert, Bocholt,

Osterstraße 32.

Elegante Damen-Mäntel

aus reinwollenen Stoffen extra preiswert.

Größtes Lager erstklassiger reinwollener moderner Mantelstoffe, feiner reinwollener Kleiderstoffe, Blusenstoffe.

Spezialität: Feine schwarze Kleiderstoffe.

Solider Lindener Cöper-Samt 90 cm breit.

Große Auswahl in Strickwesten, Schürzen, Korsetts, Hemden, Socken, Handschuhen

Anna Fieweger, Bocholt, Ravardiftr. 37

Karl Kreilkamp, Bocholt,

Untere Blumenstraße 28.

Fahrräder,

Ersatzteile, Reparaturen, Vernickeln u. Emaillieren.

Klubmöbel, Chaiselongues, Sofas, Auflegematratzen,

in Capock, Roßhaar, und Alpenheu.

Denkbar niedrige Preise u. beste Verarbeitung, evtl. Teilzahlung.

Heinr. Feldhaar, Polsterer- u. Sattlermeister.

Werkstatt: Ecke Nobel- und Rebenstraße.

Wohnung: Kaiser Wilhelmstraße 8a.

Komplette

Küchen u. Schlafzimmer

Einzelmöbel, Sofas, Chaiselongues, Herde,

Bettfedern und Daunen.

Patentmatratzen Ia. Federung.

Anfertigung auch nach angegebenen Maßen.

Auflagen mit Keil, eigene Anfertigung, auch nach Maß, Ia. Drellware, volles Gewicht, beste Verarbeitung und Zutaten

liefert gegen Teilzahlung

D. Triebwasser

Bocholt, Ernststraße 8.

Kohlenvertrieb „Glückauf"

Terörde & Comp.

Schonebergstr. 10 u. Ewaldstr.

Telephon 720.

Groß- und Kleinhandel.

Musikhaus Alfons Mäteling,

Ravardistraße 24.

Für karnevalistische Veranstaltungen

empfehle ich Guirlanden, Papiermützen, Zylinder, Cotillon-Orden, Tanz-Blumen, Tanz-Kontroller, Luftschlangen, Konfetti, Scherz-Artikel, Masken in großer Auswahl, Damenschmuck.

Für Saalpost:

Postbriefkasten, Briefträgertaschen, Briefträgermützen, Saalpostkarten.

Holzhandlung und Sägewerk

Gerhard Fehlings & Comp.,

Kontor, Lager und Säge: Ewaldstraße, gegenüber der Bahn, Telefon 11,

liefert

sämtliche Hölzer für Industrie- u. Baubedarf.

Bauholz nach Liste, Bord-Dielen, Latten, Hobelbretter, Kiefern-Blochware. Lieferung frei Verwendungsstelle. Übernahme von Lohnschnitt.

Joh. Onftein

Nordstraße.

Großes Lager in Beleuchtungskörpern

für Gas und Elektrisch.



Für jeden Raum ist die

elektrische Beleuchtung

gleich gut geeignet, dort aber unentbehrlich, wo es sich um periodische Beleuchtung handelt. Die Bequemlichkeit der Zündung von jedem Punkte aus ist ein Vorteil der elektr. Beleuchtung vor anderen Beleuchtungsarten, auch bildet die **Feuersicherheit** einen wichtigen Faktor bei der Wahl der Beleuchtungsart.



Firmen- und Vereinsstempel

besorgt in jeder Ausführung in kürzester Lieferfrist die

Druckerei Grenzwarte, Osterstr. 21.

Dreiklang-Sprechapparate

in allen Größen und Preislagen.

Der einzige Apparat, der am Platze gebaut wird.

Ständig großes Lager in Schallplatten und Albums.

Kurt Brömmling,

Südwall 2, Abt. Sprechapparatebau.

Ford

Touring 5-Sitzer Phaeton . . .	RM.	3575.—
Runabout-Sport-Zweisitzer . .	„	3445.—
Tudor-Innenlenker-Limousine . 5 sitzig, zweitürig	„	4450.—
Fordor-Innenlenker-Limousine . 5 sitzig, vierfürig,	„	4625.—
Coupe geschl. Zweisitzer . . .	„	4350.—
1½ tons Lastwagen	„	3500.—
½ tons Lieferwagen	„	2850.—

Unerreichte Wirtschaftlichkeit u. Zuverlässigkeit.

Fordson-Zugmaschinen, 300 Zentner Zugkraft, für Industrie . . . RM. 4915.—
für Landwirtschaft . . . . . „ 3600.—

Konkurrenzl. Zahlungsbedingungen. Anlieferungskosten in Bocholt RM. 105.-

Motorfahrzeug-Gesellschaft m. b. H., vorm. Schulz & Sprick,

Bocholt i. W., Kreuzstraße, Telefon 595.

Autorisierte Ford-Vertretung.

Motorräder und Automobile

werden unter Garantie fabrikmäßig durchrepariert. Ersatzteile werden schnellstens neu angefertigt.

Magnete, Lichtanlagen und Starter werden wie neu hergerichtet. Eigene Magnetisieranlage. Daher sofortige Hilfe.

Alois Beuker, Motorenfabrik

Inh. W. Seibel, Langenbergstraße.

Geheimnisse

* **„Der springende Punkt"** (lateinisch punctum saliens) bedeutet die Hauptsache, das Wichtigste. Der Ausdruck rührt aus der Naturwissenschaft her. Der Blutflecken im Embryo, der das Herz des werdenden Vogels anzeigt und wie ein Lebewesen hüpft und springt, wurde von den alten Naturforschern punctum saliens genannt.

* **Der Ausdruck Strohwitwer** für einen Mann, dessen Frau verreist ist, hat ein Gegenstück im Englischen, wo eine Frau, deren Mann zeitweilig verreist ist, grass-widow (Graswitwe) genannt wird. Der Ausdruck spielt vermutlich darauf an, daß der Strohwitwer nachts allein auf dem Strohsack des Bettes liegt.

* **Ein Labyrinth** ist ein Gebäude mit zahlreichen Gängen und Gemächern, die kreuz und quer durcheinanderlaufen, so daß man sich darin nicht leicht zurechtfindet. Berühmt war das ägyptische Labyrinth am Mörissee. Nach seinem Vorbilde wurde das Labyrinth in Knossos auf Kreta als Residenz für den König Minos errichtet. Daß dieses Labyrinth wirklich existierte, bewiesen Ausgrabungen im Jahre 1900. Im übertragenen Sinne heißt Labyrinth ein Wirrwarr, ein Durcheinander.

* **John Bull** (englisch, sprich Dschonn Bull), wörtlich übersetzt „Hans Stier", ist eine scherzhafte Bezeichnung des englischen Volkes in seiner Gesamtheit, die zuerst von dem Satiriker Swift gebraucht worden sein soll. Andere leiten sie von einer politischen Schmähschrift „History of John Bull" ab. In England selbst gilt der Ausdruck als Symbol nationaler Charakterstärke, im Ausland dagegen bildet er eine ironische Bezeichnung der derben Schrossheit und oft wunderlichen Eigenart der Engländer

Aus fernen Zonen

* **Wie die weißen Indianer** entstanden sind. Es gibt bekanntlich auch weiße Indianer. Sie leben an der Küste von San Blas (Florida) und am Golf von Darien und liefern den Beweis dafür, daß eine Rasse mit ganz bestimmten und sicheren charakteristischen Merkmalen aus einer anderen Rasse, die ganz andere Merkmale aufweist, entstehen kann. Die weißen Indianer von San Blas und vom Dariengolf stellen einen in die Augen fallenden Typus von Albinismus dar, einen Typus, der bis zur Entdeckung der weißen Indianer zwar nicht ganz unbekannt war, aber doch als verhältnismäßig selten galt. Der weiße Indianer hat eine blaue Iris mit dunklen Flecken; es kommen auch ganz dunkelblaue Augen vor. Die Haare des weißen Indianers sind nicht weiß, sondern richtig blond und manchmal dunkelblond, fast niemals aber schwarz. Diese und andere Kennzeichen veranlaßten frühere Forscher, die weißen Indianer blond zu nennen, während wir sie als vollkommene oder partielle Albinos bezeichnen. Ein Indianerhäuptling, den man fragte, wie er sich die weißen Indianer erkläre, antwortete — so liest man in der italienischen Zeitschrift „Minerva" — mit folgender Deutung: Vor langer, langer Zeit war die ganze Erde mit Wasser bedeckt. Als dann die Wasser sich zurückzuziehen begannen, wurde der höchste Berggipfel des Landes zuerst von ihnen frei. Ein weißer Nebel verbreitete sich über den Gipfel und als er sich verteilt hatte, entdeckte man hoch oben auf des Berges Spitze einen weißen Medizinmann. Auf einem anderen Berge, der mit dunklem Nebel bedeckt war, tauchte, als dieser sich zerstreut hatte, ein brauner Medizinmann auf. In ähnlicher Weise lagen auf anderen Bergen Nebel von verschiedenen anderen Farben und alle diese Nebel ließen an dem Medizinmann, der ihrer Einwirkung unterworfen war, ihre Farbe zurück

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Hinter dem Dorfe.

Hinter dem Dorfe beim Weidengebüsch
Saß eine Junge und Alte,
Als ich heut morgen so frei und frisch
Dorten vorüberwalkte.

Hatte zwei Röslein, das eine war bleich,
Hing verwelket und lose,
Aber das andre war düstereich,
Eine gar prächtige Rose.

Und da warf ich die Rosen hin
Nach den sinnenden Frauen;
Wie ich stehengeblieben bin,
Mocht ich verwundert schauen,

Daß das blühende Röselein
Lag der Alten im Schoße,
Aber der Jungen fiel herein
Die verwelkende Rose

Beide hat es traurig gemacht,
Als ich vorüberwallte.
Hat wohl die Junge der Zukunft gedacht
Und der Jugend die Alte?

Julius Becker.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Haus und Garten

* **Pastinakwurzeln.** Wo Pastinakwurzeln angebaut werden, macht man zumeist den Fehler, die Wurzeln vor den Frösten aus dem Boden zu nehmen. Man soll sie bis zum Gebrauch sitzen lassen, zumal ein gelegentlicher Frost ihren Geschmack nur verbessert. Durch die Frostwirkung werden Zuckerstoffe gebildet. Bei offenem Wetter lassen sich die Wurzeln jederzeit ernten. Zu tiefes Eindringen des Frostes in den Erdboden verhindert man durch Bedecken des Bodens mit einer Laub- oder Düngerschicht.

* **Die Säckelblume.** Für den kleinen Vorgarten gibt es nur wenig geeignete Ziersträucher. Die meisten wachsen viel zu üppig und nehmen deshalb zu viel Raum in Anspruch. Die Säckelblume macht eine Ausnahme; sie entfaltet sich nur zu bescheidener Ausdehnung. Im Winter friert sie mehr oder minder stark zurück. Doch das tut ihrer Schönheit keinerlei Abbruch, denn eben dadurch wird sie für den kleinen Blumengarten so verwendungsreich. Der Busch bedeckt sich, selbst wenn er im Winter ganz zurückgefroren war, alljährlich im Sommer an den Zweigspitzen mit zierlichen Blüten in rosenroter Färbung. Natürlich steht der Verwendung dieses Strauches in größeren Gärten nichts im Wege.

Praktische Winke

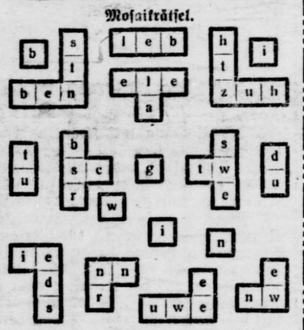
* **Schonung der Wäscheleinen.** Wäscheleinen, die aus Hanf oder Flachs hergestellt sind, muß man vor Staub und Feuchtigkeit schützen, also an einem trockenen, staubfreien Orte aufbewahren. Vor jedem Gebrauch müssen sie, wenn man sie ausgespannt hat, mit einem feuchten Tuch abgerieben und vor dem ersten Gebrauch in einer Seifen- oder Sodalauge aufgekocht werden. Das beständige Hängenlassen von Wäscheleinen, sei es im Freien oder auf dem Trockenboden, macht sie schmutzig und zerstört sie frühzeitig.

* **Der lederne Putzlappen.** Jede tüchtige Hausfrau weiß den Wert von röhledernen Putz- und Wischlappen zu schätzen. Schmutzig- und hartgewordene Lederlappen werden wieder sauber und weich, wenn man geschabte Seife und ein wenig Soda in lauwarmem Wasser auflöst und die Lederlappen zwei Stunden darin liegen läßt. Dann reibt man sie leicht durch, spült sie in warmem Seifenwasser aus, drückt sie in einem reinen Leinentuche und läßt sie schnell trocknen. Klares Wasser zum Spülen genommen würde das Leder wieder hart werden lassen.

* **Gelbe Schuhe zu schwärzen.** Um gelbe Schuhe schwarz zu machen, säubert man sie zunächst gründlich von Staub und Schmutz und reibt sie dann mit Benzin oder Terpentin ab. Wenn sie wieder ganz getrocknet sind, trägt man mittels eines wollenen Lappens Lederschwärze tüchtig auf. Zu diesem Zweck tut man gut, wenn man die Schuhe auf Leisten spannt oder sie mit zusammengeknittertem Papier ausstopft. Nach dem abermaligen völligen Trocknen verleiht man den Schuhen mit Wichse, Schuhcreme oder Lack in der üblichen Weise den gewünschten Glanz.

Kopfzerbrechen

Mosaikrätsel.



Werden die Figuren richtig zu einem Quadrat zusammengefügt, so ergeben die wagerechten Reihen einen Spruch.

Logogriph.

Mit R ein Verschluß vorn,
Mit S ein Verschluß hinten,
Mit Z ein Verschluß oben.

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Leistenrätsel: Platin, Ostsee; Kleist, Zieten.

Unterhaltungsblatt

Beilage zur Grenzwarte

Die wandernde Seele

Roman von Felix Neumann.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie schob wie geistesabwesend des Vaters Arm zurück und erhob sich mit unsicheren Bewegungen wie eine Nachtwandelnde.

Ihr Blick ging in die Runde, als ob sie sich vergewissern müsse, daß sie nicht träume, daß das, was sie eben vernahm, Wahrheit sei! Nun stand sie mitten im Zimmer und der Geheimrat betrachtete sie mit steigender Angst.

Dann wandte sie sich halb zur Seite, als ob sie Halt suche, und schlug, ehe der Vater zuspringen konnte, dumpf auf dem Teppich nieder.

— — — — — —

Hopfgarten fuhr am nächsten Tage allein. Beate blieb in der Hut der Hausdame und des Arztes zurück.

So schwer sich auch der Geheimrat entschloß, die Tochter, die im Fieber lag, daheim zu lassen, so gebot ihm doch die Pflicht, in Schönlanken helfend einzugreifen und dem Toten die letzte Ehre zu erweisen.

Später, wenn alles vorüber war, wenn der Sturm sich legte und die heilende Zeit ihren Einfluß geltend machte, würde Beate imstande sein, sich zur stillen Andachtsstunde an der Gruft des Verblichenen einzufinden.

Nach dreitägiger Krisis trat eine Besserung im Befinden Beates ein und eine Woche darauf saß sie bereits im Stuhl draußen im Garten, wo es grün geworden war und die ersten Frühlingsblumen die Beete schmückten.

In dieser ganzen Zeit war der Name „Lothar" im Hause nicht genannt worden.

Niemand wagte an dem Geschehnis zu rühren und auch die Kranke sagte nichts.

Erst als der Vater zurückkehrte und sah, daß es seiner Tochter besser ging, hielt er es für notwendig, in schonendster Weise ein wenig den Schleier zu lüften.

Man suchte noch immer nach dem oder den Tätern!

Abgesehen aber von diesem vergeblichen Bemühen, konnte doch kein Zweifel bestehen, daß Wilderer die Tat begangen hatten.

In Beate stiegen Zweifel auf, ob nicht der Tod eine andere Ursache habe.

Das war es auch gewesen, was sie an jenem Abend mit so furchtbarem Grauen erfüllte, diese Furcht, daß sie vielleicht Mitschuldige sei.

Stundenlang brütete sie vor sich hin und marterte ihr Hirn.

War es nicht denkbar, daß man dem Verlobten zutrug, was sich in der Stadt ereignete? Gab es nicht überall feile erbärmliche Seelen, die das Bedürfnis empfanden, das Schwarze noch schwärzer zu malen?!

Und so sehr sie sich auch wehrte und die Gespenster zu verscheuchen sich mühte, immer und immer wieder umkreisten sie wie Fledermäuse ihr Haupt.

Ihre Unruhe, ihre Gewissensbisse wuchsen. Sie mußte Klarheit haben, sonst war dies Leben für sie unerträglich geworden.

Vier Wochen nach der Beisetzung fuhr sie mit dem Vater nach Schönlanken. Die alte Baronin schloß stumm das junge Mädchen in ihre Arme. Ihr Gram war zu groß, sie vermochte ihm in Worten nicht Ausdruck zu verleihen.

Beate ging allein, Blumen in der Hand, zur Kapelle, die im Park lag. Sie hatte den Vater gebeten, sie nicht zu begleiten, und er billigte ihren Wunsch.

Lange kniete sie vor dem großen Stein, der in der kleinen Halle mit den bunten Scheiben die Gruft der Rönnebecks schloß.

Ihr langer schwarzer Schleier breitete sich über die Fliesen.

Und hier — in dieser bitteren Stunde kämpfte sie den Kampf zu Ende, der über ihr weiteres Leben entschied.

Sie brachte Klarheit in ihr Denken und Handeln und sie verwarf den von der Verzweiflung eingegebenen Plan, dem nachzufolgen, der sie einst so selbstlos geliebt hatte.

Sie konnte nicht mehr über sich frei verfügen.

Gereift und gestählt erhob sie sich, legte die Blumen zu Häupten des Toten und verließ gesenkten Hauptes, eine Büßerin, die Vergebung erhoffte, den geweihten Raum.

Dann suchte sie den Oberinspektor auf, der ihr eine genaue Beschreibung des Tatbestandes geben mußte.

Mit pochendem Herzen hörte sie zu und suchte angstvoll nach einem Moment, das sie schuldigsprechen konnte.

Der alte Beamte schüttelte trübe den Kopf: „Nein — gnädiges Fräulein! Ein Unglücksfall, der Herrn Baron zugestoßen sein könnte, ist ganz undenkbar! Ein Losgehen des Gewehres hat den Tod nicht verschuldet. Die Flinte war mit Schrot geladen, die Wunde aber rührte von einer Kugel her. Herr Baron hat wohl in der Verteidigung noch geschossen, aber scheinbar ohne Erfolg, denn es ist nicht gelungen, bisher einen Verletzten in der Nachbarschaft ausfindig zu machen!"

Langsam ging sie durch den Abend nach dem Herrenhause.

Dieser brennende, nagende Zweifel war also von ihr genommen.

Nun hieß es, dem Leben ins Antlitz zu schauen und den Streit mit den feindlichen Mächten mutig aufzunehmen, mutig und unverzagt, wie es einst die Großmutter tat!

Als sie an der Koppel vorüberkam, wo damals Lothar sie rettete, neigte sie sich zum Grabenrand, pflückte einige einfache Blümchen und nahm sie mit.

Wenige Tage später fuhr sie allein zurück.

Der Geheimrat hatte dem Drängen der Baronin nachgegeben und sich entschlossen, noch bis zum Ende der Woche zu verweilen, um wichtige geschäftliche Angelegenheiten, die den Nachlaß betrafen, ordnen zu helfen.

Unmittelbar nach der Rückkehr blieb Beate einen ganzen Nachmittag fort und niemand wußte, wo sie war.

Als man sie fragte, lehnte sie mit stiller Handgebärde ab. Für Sonntag erwartete man Herrn von Hopfgarten zurück.

Am Sonnabend war Beate den ganzen Tag in ihrem Zimmer beschäftigt und in den Nachmittagsstunden, als die Hausdame schlief, mußte das Mädchen, das noch nicht lange Zeit im Hause war, zwei Koffer nach der Post bringen, wo sie bereits angekündigt waren.

Auf eine nähere Frage der Magd antwortete Beate kurz: „Man weiß Bescheid auf der Posthalterei!"

Und dann wurde es Abend.

Nach dem Essen zog sich Beate still in ihr Zimmer zurück und schrieb zwei Briefe.

Einen kurzen an die Hausdame, einen langen an den Vater, der mit den Worten schloß: „— — versuche nicht, mich mit Gewalt zurückzuholen, weil ich noch nicht mündig bin. Du würdest mich nur der Schande ausliefern. Frithjof ist der Liebe wert, die ich ihm entgegenbringe. Ich will, daß an der Wiege des Kindes einst ehrliche Eltern stehen, die vor Gott und den Menschen zusammengehören. Und nun — flehe ich dich um Verzeihung an. Für das, was du in väterlicher Liebe an mir tatest, kann ich dir nicht genug danken.

Es küßt dich unter Tränen, aber starken Herzens

Deine Tochter Beate."

Und als die Mainacht gekommen war, schlich sie sich leise aus dem Hause. In der Hand trug sie noch eine Tasche, die ihre kostbarsten Sachen — auch das Tagebuch — enthielt.

Die Seitenstraße, in der sich die Posthalterei befand, lag öde und verlassen da. Zwei Lampen brannten trübe über dem Portal.

Als Beate eintraf, war der Schwager Postillion gerade damit beschäftigt, das dritte Pferd vor die beiden Schimmel zu legen, die die Extrapost nach der Rosenstadt bringen sollten.

Von den Türmen schlug eine späte Abendstunde. Das junge Mädchen kämpfte mit den aufsteigenden Tränen. Wie oft mischte sich dieser Klang der Uhren in ihre Träume. Würde sie ihn je wieder hören? Unruhig stampften die Rosse vor dem Wagen.

Die tiefverschleierte Beate prüfte das Gepäck, das bereits auf dem Verdeck untergebracht war, mit schnellem Blick, dann stieg sie ein.

Einige späte Wanderer, die aus einer naheliegenden Gastwirtschaft kamen, zogen lachend vorüber und musterten die Post, dann gingen sie weiter.

Aus der Posthalterei trat ein weißhaariger Mann, ging um die Kutsche herum, forschte, ob auch alles in Ordnung sei, und gab dem Postillion noch verschiedene Weisungen. Zuletzt wurde ein Beutel mit Postsachen hinaufgereicht.

Der Posthalter neigte sich durch das offene Fenster des Wagenschlages: „Können wir fahren, meine Dame?"

Beate nickte.

„Ja — aber bitte vor dem Südtor nicht zu vergessen, daß dort noch einmal gehalten werden muß!"

Die Pferde zogen an, dumpf rollten die Räder über das holprige Kopfpflaster.

Nach einer Viertelstunde passierten sie das Tor. Dort stand ein Mann im weiten Radmantel, den großen Künstlerhut in die Stirn gedrückt. Neben ihm lagen noch einige Gepäckstücke, die der Kutscher in Empfang nahm.

Dann stieg Frithjof ein.

Die Fahrt ging weiter. Beate saß in die Ecke gedrückt, neben ihr Fredenborg, der ihre Hand in der seinen hielt.

Sie sprachen kein Wort, ihre Herzen schlugen stürmisch und erwartungsvoll. So zogen sie hinaus, der Freiheit entgegen, die sie suchten, und sie bangten davor, welche Antwort ihnen das Schicksal auf ihre Frage erteilen würde: „Tun wir recht, werden wir unser Glück finden?"

Stetig und gleichmäßig fuhr die Post durch die laue Frühlingsnacht. Überwältigt von allem, was auf sie einstürmte, barg Beate ihr Haupt an des Geliebten Brust und schlummerte ein.

Regungslos saß er und lauschte auf die tiefen Atemzüge.

Er war sich der Verantwortung, die er übernahm, völlig bewußt.

Als die Morgenröte aufstieg, als die Pferde dem jungen Tag entgegenschnaubten und aus dem Trott in rascheres Tempo fielen, hatten sie die gute Hälfte des Weges zurückgelegt.

Vor einem Ausspann an der Landstraße machten sie halt.

Der Schwager kletterte von seinem hohen Sitz und fütterte und tränkte die Tiere, während Frithjof und Beate an dem Tischchen vor der Tür, der schnell gedeckt war, ein einfaches Frühstück einnahmen.

Die Sonne stand nun voll am Himmel, die Frühnebel verzogen sich. Lerchenruf stieg von den Feldern und Wiesen auf, es war ein wonniger Maimorgen.

Beate war blaß und müde, während sich Frithjof liebevoll um sie bemühte.

„Nun haben wir den entscheidenden Schritt getan, Geliebte, sei mutig! Siehe — die gleiche Straße zog auch einst deine Großmutter, um ihr Glück zu suchen."

Das junge Mädchen nickte. „Ich bereue — nichts, aber mir ist das Herz doch schwer!"

Nach einer halben Stunde ging es weiter.

Gegen Mittag tauchten auf einer Anhöhe, die sie überqueren mußten, die Häuser der Stadt mit dem Kirchturm inmitten auf.

Jenseits der Rosenstadt glänzten die beiden Seen, zwischen denen der Ort lag.

Mit fröhlichem Hornstoß, als ob er Hochzeitsgäste bringe, fuhr der Schwager auf dem Marktplatz vor dem ersten Gasthof vor.

Bediente sprangen herbei. Extrapost! Das war etwas Besonderes!

Die Kirchenglocken läuteten den Sonntag ein!

Beatens Gepäck ward in ihr Zimmer hinaufgetragen, dann fuhr die Post weiter und brachte Frithjof nebst seinen Sachen zu einer anderen Herberge, die in der Nähe des Schloßgartens lag.

So war es verabredet worden und so wurde es auch durchgeführt. Als Beate sich diese Trennung ausbedang, sagte sie: „Vor Gott sind wir Frau und Mann und nichts soll uns trennen. Vor den Menschen und ihren Gesetzen aber noch nicht!"

Und er hatte ihr zugestimmt.

Ihr gemeinsamer erster Gang galt dem Friedhof. Dort legten sie an dem Grabe der Verstorbenen eine Blumenspende nieder und Beate kniete lange und ergriffen vor dem Hügel, der in bester Pflege war.

— — — — —

Am gleichen Tage kehrte nachmittags Herr von Hopfgarten aus Schönlanken zurück.

Verstört kam ihm die Hausdame entgegen. Auch die Dienerschaft bekundete ein merkwürdig scheues Wesen.

„Wo ist Beate — —?"

Er wunderte sich, daß sie zum Empfang nicht erschien.

Die Dame nötigte den Geheimrat ins Arbeitszimmer.

Als sie allein waren, konnte sie ihre Fassung nicht mehr bewahren. Sie fiel jammernd in einen Stuhl und reichte Hopfgarten das Schreiben.

Der las es, während fahle Blässe über seine Züge zog.

Immer wieder überflog er die inhaltsschweren Zeilen, dann sank er hilflos in sich zusammen.

Der Schlag, den er vor Wochen erlitt, als der Schwiegersohn unter der Kugel eines Verbrechers fiel, war schwer genug, dies aber war das Schlimmere!

Das, was er nun erdulden mußte, bedeutete den Zusammenbruch seines Hauses.

Er winkte mit der Hand, die Dame ging.

Lange saß er einsam in dem Zimmer. Dann erhob er sich und begab sich langsam hinüber ins Gemach der Tochter.

Es lag so, wie es Beate am Tage vorher verließ.

Das Bett war unberührt.

Eine Schranktür war offen. Tand und Kleider lagen umher. Man sah, daß Fräulein von Hopfgarten in großer Eile ihre Sachen zusammenraffte.

Mit brennendem Blick musterte der Geheimrat das Stübchen, während seine Rechte, die Halt suchte, den Bettpfosten umklammerte.

Noch immer konnte er nicht fassen, was ihm eigentlich begegnet war. Äffte ihn ein Spuk, quälte ihn ein gräßlicher Traum?

(Fortsetzung folgt.)

Aus einem alten Dörflein.

Fern und leise klingen die Morgenglocken herüber, die Glocken des alten Dörfleins, das hinterm Walde sich versteckt. Der junge Morgenwind geht über die nebelgrauen Waldwipfel und streift die uralte Linde, die ganz am Ende des großen Dorfplatzes mit ihren verwachsenen Zweigen den Brunnen überschattet. Der alte Brunnen unter der weitwipfeligen Linde ist die Seele des Dorfes. Die Blüten schneien sommerselig auf die moosumwucherte Steinbank. Und die Morgensonne huscht durch die lichten Äste und küßt die Lindenblütenherzen wach.

Hier läßt's sich träumen.

Verschollene Märchen raunen in der Baumkrone und des Brunnens tiefe Wasser murmeln dunkle Weisheit.

Hierher nimmt der Dorfpfarrer seinen Morgengang. Die Sonntagspredigt erlauscht er in der stillen Frühe vom alten Brunnen unter der duftenden Linde. Alle Sprüche, die er bei Hochzeit und Kindtaufe sagt, raunt ihm die Linde zu, und von totendunkler Klage weiß der alte Brunnen . . ., während weiße Blüten auf seinen sauberen schwarzen Rock und die Krempe seines großen Hutes fallen.

Den lieben langen Morgen tanzen die Dorfkinder Ringelreihen um die Linde oder haschen sich. Und eines setzt sich auf den Brunnenrand und trämmt und will eine Fee gesehen und ein Märchen erlauscht haben. Aber die andern lachen und rufen: „Traumliese!"

Spätnachmittag . . . .

Da kommen sie herangehumpelt. Der aus diesem, der aus jenem Dorfgäßchen, die Alten und Ältesten, und beraten über das Treiben der Jugend und das Geschick ihres Dörfleins. Und manchmal fehlt einer in ihrer Mitte. Er ging wohl fort von ihnen auf die letzte Reise? Und sie nicken nur leise mit dem Kopf, als ob sie sagen wollten: „Bruder, ich folge dir!"

Die alte Turmuhr ruft die späte Abendstunde durch die stille Gasse. Leise, ganz leise nickt die alte Linde ein. Im Brunnen wird es ganz still. Heimlich huscht ein letztes Schwalbenpaar vom Acker zum warmen Nest vor den Schritten des Pfarrers, der von seinem Abendgang durch die Felder noch einmal hinüberschauen muß zu der blütenweißen Sommerlinde.

Nun liegt der große Dorfplatz ganz im Dunkeln. Flüsternd kommen zwei selige Menschenkinder zum träumenden Brunnen: der junge Schmied und sein Lieb. Der Nachtwind wacht auf und bebt durch die Zweige und küßt die Lindenblütenherzen. Und weiß so vieles zu erzählen. Alle Sprüche, die der alte Pfarrer hier ersonnen, verrät er den beiden jungen Menschen, die im Glücksland sind... Aber der Brunnen schweigt.

Selig schneit die alte Linde weiter . . . und die Turmuhr kündet Mitternacht . . . fern und leise . . . . H. St.

Der Umgang mit Kranken.

Von J. Günther.

Der Umgang mit Kranken erfordert nicht nur Gewandtheit und Geschicklichkeit, sondern in erster Linie ein feines Taktgefühl, und mancherlei, was im gewöhnlichen Leben als Kleinigkeit erscheint, wird im Umgang mit Kranken zu einer bedeutungsvollen Maßnahme.

Zunächst muß in der unmittelbaren Umgebung des Kranken Ruhe herrschen; alle Personen, die sich im Krankenzimmer aufhalten, haben sich ruhig und gleichmäßig zu bewegen, nicht überstürzt und nicht hastig. Dringend nötig ist es, daß der Kranke immer in der Lage ist, einer jeden Tätigkeit, die in seinem Zimmer vorgenommen wird, mit den Augen zu folgen. Bleibt der Kranke über irgendwas im unklaren und ungewissen, so wird er sofort beunruhigt und fängt an zu grübeln; alles, was im Zimmer vor sich geht, muß daher offen und vor den Augen des Kranken geschehen. Vielfach wird die Lautlosigkeit übertrieben, indem die Personen der Umgebung stumm umherschleichen oder leise im Flüsterton miteinander Gespräche führen. Beides ist verkehrt. Alle Ungewißheiten müssen in der Umgebung des Kranken beseitigt sein. Man soll zwar nicht übermäßig laut sprechen, aber doch so, daß der Kranke, wenn er der Unterhaltung folgen will, jedes Wort, ohne sich beim Zuhören anzustrengen, versteht und gar nicht etwa auf den Gedanken kommen kann, es sei in in den leisen Gesprächen der Umgebung von ihm und seinem Zustand die Rede. Das trifft auch für das Sprechen mit dem Kranken selbst zu. Nichts ist für den Kranken unangenehmer und peinlicher, als wenn die Personen seiner Umgebung mit ihm immer nur in dem leisen, gedämpften, mitleidsvollen Flüsterton sprechen. Es ist nur eine Anstrengung für den Kranken, solchen leisen Worten zu folgen; man spreche ruhig, aber deutlich und vernehmlich. Um dem Kranken alle Ungewißheiten zu ersparen, darf man vor allen Dingen den Arzt, wenn er geschellt hat und in die Wohnung tritt, nicht durch vieles Fragen unnötig aufhalten. Der Kranke weiß gewöhnlich, wann der Arzt kommt. Wenn nun längere Unterredungen vorher stattfinden, so ist der Kranke der Meinung, es gehe ihm schlecht und draußen werde über seinen Zustand gesprochen.

Im Gespräch mit dem Kranken selbst muß im allgemeinen der Grundsatz der Nachgiebigkeit herrschen. Man soll dem Kranken so viel als möglich zu Willen sein, ihm nicht widersprechen und seinem Zustand und seinem Leiden vieles zugute halten, was man einem Gesunden gegenüber kaum hingehen lassen würde. Manche Kranke werden im Laufe der Krankheit launisch, mißmutig, ja böswillig. Immer aber soll man sie, wenn irgend angängig, ohne Schaden für ihr Leiden gewähren lassen.

Ganz besonders ist auf jedes Wort zu achten, wenn Gespräche über den Zustand des Kranken stattfinden; in dieser Hinsicht sündigen die Besucher des Kranken vielfach. Jeder Kranke richtet sein Hauptaugenmerk auf seinen eigenen Zustand und hat das Bedürfnis, auch mit seinen Freunden darüber zu sprechen. Es wäre nun verkehrt, solche Aussprache kurzerhand abzuschneiden. Man gehe ruhig auf diese Gespräche ein, dehne sie allerdings nicht zu lange aus und suche unvermerkt auf einen anderen Gegenstand hinüberzuleiten. Dabei erkläre man dem Kranken, was ihn ängstigt oder ihm Sorgen macht, auf möglichst natürliche Weise und beruhige ihn, daß sein Leiden keine besondere oder schwere Bedeutung hat.

Sehr gern erinnern sich Kranke anderer oder ähnlicher Zustände bei dritten Personen und es wirkt immer tröstend auf sie, wenn man ihnen von dem günstigen Ausgang jener Krankheitszustände erzählt. Andererseits holen pessimistische Naturen immer die ungünstigen ähnlichen Fälle aus ihrem Gedächtnis hervor und fürchten dann für sich einen gleich ungünstigen Ausgang. Nur muß man stets dartun, daß besonders ungünstige Verhältnisse obgewaltet haben, daß andere Krankheiten vorangegangen sind, daß die betreffende Person viel älter war und ähnliches. Ganz besonders hüte man sich davor, einem Kranken eine Todesnachricht mitzuteilen.

Merkwürdigerweise ist es eine weitverbreitete Art, daß Besucher glauben, dem Kranken einen besonderen Gefallen zu erweisen, wenn sie ihm vom Hörensagen alle möglichen bösen Zufälle, die im Laufe seiner Krankheit eintreten können, schildern und ihn so unnütz quälen, ganz zu schweigen von jener Sorte gemütvoller guter Freunde, die sofort beim Eintritt ins Krankenzimmer sich nicht genug über das schlechte Aussehen des Kranken wundern können und ihm in aller Seelenruhe sein baldiges Ende ins Gesicht sagen. Die Überwachung der Besucher gehört daher zu den wichtigsten Aufgaben der Krankenpflege, nicht nur in Hinsicht darauf, daß nicht zuviel Personen mit einemmal das Krankenzimmer betreten, daß die Besuche nicht über Gebühr ausgedehnt werden, sondern ebensosehr in der Art der entstehenden Unterhaltung. Auch die Zulassung der einzelnen Persönlichkeiten, die als Besucher erscheinen, ist nicht gleichgültig. Hier sollte man in jedem einzelnen Falle sich mit dem Arzt beraten. Man kann oft eine gleichgültige, dem Kranken gleichstehende Persönlichkeit ganz gut mit dem Kranken zusammenkommen lassen, während vielleicht ein Vorgesetzter oder andere Personen, denen der Kranke besondere Rücksichten zu erweisen sich bemüht, nicht ins Krankenhaus gehören. Auf der anderen Seite soll man auch dem Kranken den Besuch ihm angenehmer Personen, wenn es vom Arzt erlaubt wird, nicht vorenthalten; denn viele Kranke sind geneigt, immerfort über ihren Zustand zu grübeln und sich über den Ausgang schwere Sorgen zu machen. Sorge verzögert aber immer die Heilung, und gerade Schwerkranke bedürfen der Zerstreuung und Ablenkung in ganz besonderem Maße.

...e Sprache wiedergefunden. Den seit einiger Zeit krank Darniederliegenden peinigte im Fieber ein schwerer Traum. Ein heftiges Erschrecken im Traume brache ihm die Sprache wieder. Als seine hochbetagte Mutter mit dem Kaffee an das Krankenbett ihres Sohnes trat, wurde sie von dem Sohn begrüßt: „Mutter, meine Sprache wiedergefunden!" Bangsdorf durch Zeichensprache verständigte, und gehörigen wieder wie früher.

...ner Plauderei.

Wenn man jetzt den Annoncenteil der Zeitungen durchliest, dann wird einem mal wieder die Wahrheit des Sprichwortes bewußt, daß große Ereignisse ihre Schatten voraus werfen. Die letzten Sonntage vor Fastnacht sind in den großen Städten mit den diversen närrischen Sitzungen, mit Kappen-Festen und wie sonst man die Herolde des Prinzen Karneval nennt, ausgefüllt. Und Montag morgens drapiert der mißgünstige Wind die Papierschlangen und Kappen-Reste in malerischer Anordnung um die dürren Baumäste und Sträucher.

Wie gesagt, so ist das in den großen Städten, besonders in den süddeutschen und dort, wo rheinischer Rebensaft rheinisches Blut in Wallung bringt. Im Münsterland aber beginnt die Faschingszeit erst mit den eigentlichen Faschingstagen. Wenigstens ist das bis jetzt in Borken noch immer so gehandhabt worden, und nur die einzelnen Kostüm-, Kappen- und Masken-Annoncen und Versammlungsbeschlüsse deuten in diesem Jahre darauf hin, daß wir in Borken gewillt sind, ganz gründlich Fastnacht zu feiern, mindestens ebenso gründlich wie in Bocholt, wo man am vorigen Sonntag schon den Anfang damit gemacht hat. Bocholt ist ja eine große Stadt. — — — Nachdem also nun der St. Johannis-Bürger-Schützenverein in stürmischer Sitzung beschlossen hat, sein Fastnachtsfest in den Städtischen Hallen zu feiern und nachdem soundsoviel andere Gesellschaften und Vereine und Restaurants ebenfalls schon ihr Fastnachtsprogramm aufgestellt haben, wenn auch durchweg mit nicht so vielen Meinungsverschiedenheiten wie der St. Johannis-Bürger-Schützenverein — —, also, nachdem das nun alles so weit erledigt ist, ist es jedem eingeweihten Borkener klar, daß die Fastnachtstage gut verlaufen werden.

Die hiesige Presse ist ängstlich darauf bedacht, daß die Grippe den Borkenern keinen Strich durch die Fastnachtstage macht. Sie ermahnt in menschenfreundlicher Gesinnung und in einem ausdrucksvollen Artikel die Borkener Mädchen, die schlanke Linie beiseite zu lassen und flanellene Unterröcke zu tragen. — — Also Ihr Borkenerinnen, tragt flanellene Unterröcke, auf daß Ihr ohne Grippe Fastnacht feiern könnt.

:: **Konkurse im Jahre 1927.** Die Anzahl der im Januar neu eröffneten Konkurse weist gegenüber dem Dezember eine Steigerung auf, der jedoch ein Rückgang der mangels Masse zurückgewiesenen Konkurse und der neuverhängten Geschäftsaufsichten gegenübersteht. Es wurden nach einer Zusammenstellung der Finanzschrift „Die Bank" im Januar 513 Konkurse eröffnet gegen 452 im Dezember. Mangels Masse wurden abgewiesen 142 Konkurse (Dezember 153). An Geschäftsaufsichten wurden 97 (Dezember 120) verhängt.

Aus Bocholt und Umgegend

Bocholt, den 4. Februar 1927.

** **Umzug der Post.** Der Umzug vom alten zum neuen Posthause am Bahnhof erfolgt am Sonntag, 6. Februar, 11 Uhr vormittags. Die Schließfächer im alten Posthause sind an diesem Tage geöffnet von 7—11 Uhr vorm, die Schalter 1 und 4 von 8—10 Uhr vorm. Das Postamt bittet, die vorliegenden Sendungen in dieser Zeit möglichst restlos abzuholen. Die Orts- und Landzustellung findet in gewohnter Weise statt.

Telegramme können in der Zeit von 7—10 Uhr vorm. am Schalter (besondere Schelle Eingang Packkammer Osterstraße) aufgeliefert werden.

Vom Montag, 7. Februar ab wird der Betrieb im neuen Posthause am Bahnhof in bisheriger Weise aufgenommen. Die Abwicklung des Telegrammverkehrs, Annahme und Zustellung, erfolgt vom gleichen Zeitpunkt ab vom neuen Posthause aus, nur der Orts- und Ferngesprächsverkehr bleibt zunächst im alten Gebäude. Der Zeit punkt der Verlegung dieses Dienstbetriebes wird später bekanntgegeben.

An der Ländlichen Zentralkasse (Marktplatz) wird in allernächster Zeit ein großer Säulenbriefkasten aufgestellt, der vor Abgang eines jeden Postzuges besonders geleert wird.

)(**Wetterbericht.** Für das mittlere Norddeutschland: Ziemlich neblig und vorübergehend etwas aufklärendes Wetter, Temperaturen nahe bei Null. — Für das übrige Deutschland: Im Süden und Südosten Frost, sonst Temperaturen etwas über Null. Ziemlich neblig. Im äußersten Osten noch leichte Niederschläge.

r. **Amt Liedern-Werth.** Fundsache. Ein älteres Herrenfahrrad gefunden. Eigentumsansprüche können auf Zimmer Nr. 3 geltend gemacht werden.

§§ **Aus dem Gerichtssaal.** Im heutigen Hauptverhandlungstermine vor dem Preuß. Amtsrichter kamen folgende Strafsachen zur Verhandlung: Ein Kaufmann aus Düsseldorf, der sich heute deswegen zu verantworten hatte, weil an seinem Kraftwagen das hintere Erkennungszeichen vollständig beschmutzt und unleserlich war und auf den Halteruf eines Gendarms nicht hielt, sondern unter Einschaltung höherer Geschwindigkeit weiterfuhr, fehlte heute unentschuldigt. Seine polizeiliche Vorführung zum neuen Termin wurde angeordnet. — Zollbeamte trafen bei Regniet-Anholt nachts zwei Frauen aus dem Kohlenrevier, welche in Holland gewesen waren. Erst sollten sie nur etwas Kaffee bei sich haben. Als die Zollbeamten sie zur Untersuchung vorführen wollten, bequemte sich die eine Frau zum Auspacken. Sie trug unter den Kleidern versteckt 0,25 Kg. Kaffee, 0,5 Kg. Wurst, 0,05 Kg. Tabak und drei Stück Seife. Zwecks Einholung eines Gutachtens vom Hauptzollamt trat heute Vertagung ein. — Aus der Inflationszeit her hatte sich noch ein Arbeiter wegen Erpressung, die bald an versuchten Raub grenzte, zu verantworten. Er soll mit einem flüchtigen Holländer einen Mann auf der Werther Straße angehalten und aufgefordert haben, jedem 50 Mark und vier Schnäpse auszugeben. Der Überfallene, der bereits 30 Mk. gegeben hatte, rettete sich durch die Flucht. Leider war der Hauptzeuge nicht zu ermitteln, weshalb Freisprechung mangels Beweises erfolgen mußte. — Ein Arbeiter hatte zur Nachtzeit auf der Osterstraße zusammen mit seinem Bruder gegrölt, geschrieen und sich auf der Straße herumgewälzt. Die von der Polizeibehörde festgesetzte Geldstrafe von 9.— R.M. blieb bestehen. — Ein Wirtschaftsgehilfe stand unter der Anklage der Hehlerei. Er soll aus Eisenbahndiebstählen herrührende Zigaretten von zweifelhaften Leuten angekauft haben. Da der Angeklagte bestreitet, trat Vertagung ein, um den Zeugen endlich zu hören. — Ein landwirtschaftlicher Verwalter aus Stenern wurde kostenlos freigesprochen von der Anklage des Vergehens gegen das Viehseuchengesetz. Er lieferte die Milch von verseuchtem Vieh zur Molkerei ohne vorherige Erhitzung bis 85° C. Nach Aussage des Direktors erhitzt aber die Molkerei alle Milch bis auf 90° C. — Die Inhaberin eines

»Duma« die allerbeste Suppen-Würze.
Vertr. Alfr. Wöstdörfer, Bocholt, Tel. 394

hiesigen Modesalons wurde in eine Geldstrafe von 100 Reichsmark genommen, weil sie wiederum ihre Arbeiterinnen über die gesetzliche Arbeitszeit hinaus beschäftigt, jugendlichen Arbeiterinnen nicht die vorgeschriebene Pause gewährt, Arbeiterinnen verbotswidrig nach 8.30 Uhr abends und an den Vorabenden der Sonn- und Feiertage verbotswidrig nach 5.30 Uhr nachmittags beschäftigt und das Ueberstunden-Verzeichnis nicht geführt hatte. — Eine Kaufmannsehefrau von hier, die von der Ehefrau eines Schweizers 14 Liter Schnaps, 24 Eier und 15—20 Pfund Butter seinerzeit gekauft hatte, mußte mangels Beweises freigesprochen werden, da ihr nicht nachzuweisen war, daß sie den Umständen nach annehmen mußte, daß die Waren mittels einer strafbaren Handlung erlangt waren. — Ein Viehhändler, der auf öffentlichen Wegen ein Kraftfahrzeug führte, das zum Verkehr nicht zugelassen war, wurde mit 50 Reichsmark bestraft. Der Eigentümer des Kraftfahrrades, der gegen den Strafbefehl von 100 Reichsmark Einspruch eingelegt hatte, zog wohlweislich diesen heute zurück.

Seinen Verletzungen erlegen. Der Elektrotechniker Gustaw Bohland aus Werth der vor einigen Tagen in einer hiesigen Fabrik von einer Transmission erfaßt und mitgerissen wurde, ist am Donnerstag morgen im St. Agneshospital, wo er im bewußtlosen Zustande eingeliefert war, seinen schweren Verletzungen erlegen.

Str ut Asch! Nachdem es in den letzten Tagen abwechselnd geschneit und geregnet hatte, trat in der Nacht zum Donnerstag Frostwetter ein, so daß die Straßen alsbald mit Glatteis bedeckt waren. Infolgedessen kamen am Donnerstag mehrere Personen zu Fall und erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen. Falls das Frostwetter anhält möge man daher nicht versäumen, Asche zu streuen.

Preis-Skat-Turnier. Das Skat Turnier im Lokale Wilh. Herzog nähert sich allmählich seinem Ende. Bisher war die Beteiligung eine recht rege. Die bis jetzt erzielten Ergebnisse können als gut bezeichnet werden, doch kann eine Voraussage auf die Sieger noch nicht gemacht werden, da sich das Ergebnis durch Teilnahme neuer Spieler noch wesentlich verändert.

§ **Preisschießen.** Im Restaurant Kaisergarten findet zurzeit ein Preisschießen statt. Der beste Schütze erhält eine Kücheneinrichtung. Für Sonntag sind Tagespreise ausgesetzt.

Handelsnachrichten

Devisenkurse.

	2/2. Geld	2/2. Brief	3. 2 Geld	3. 2 Brief
Amsterdam	168 40	168 82	168 45	168 87
Brüssel	58 615	58,755	58,605	58,745
Italien	17,96	18,00	18 015	18 055
London	20 437	20,489	20 438	20 490
New-York	4 214 1/2	4,224 1/2	4 214 1/2	4,224 1/2
Paris	16 585	16 625	16,585	16,625
Schweiz	81,07	81 27	81 065	81 265
Wien (abg.)	59,41	59,55	59,40	59,54

Effektenkurse.

	2./2.	3./2.		2./2.	3./2.
Schiffsaktien.			Gotha Waggon	28,00	27,25
Hapag	170,00	170,75	Gruschwitz Textil	103,25	105,00
Nordd. Lloyd	157,00	156,00	Hammersen	168,00	174,00
Bankaktien.			Hansa Lloyd	65,25	60,50
			Harpener Berg	228 00	237,00
Barmer Bank	189,00	186,50	Hartmann Masch.	58,00	58,00
Berl. Handelsg.	288,75	287,00	Hörch Eisen	216,00	215,00
Commerzbank	218,25	215,50	Hoffmann Stärke	121,00	126,00
Darmstädt. Bank	295,00	291,00	Humbold Masch.	64,00	63,00
Deutsche Bank	209,75	208,00	Kahla Porz.	142,00	143,50
Diskonto-Ges.	196,75	195,75	Kali Aschersleben	195,50	210,50
Dresdener Bank	196,00	191,00	Karlsruh. Masch.	50,00	51,75
Reichsbank	183,5/8	192,50	Karstadt	177,75	184,00
Industrieaktien.			Klöcknerwerke	194,50	195,00
			Köln Neuessen	222,25	223, 5
Schultheiß	340,00	339,25	Köln Rottweil	000,00	000,00
Dortmund. Union	321,00	333,00	Gebr. Körting	116,00	116,75
Adler Portland	174,75	175,00	Lahmeyer	168,00	167,25
Adlerwerke	128,75	129,50	Laurahütte	112,75	109,00
A. E. G.	176,5/8	175,00	Linke Hoffmann	101,00	101,75
Angelo Quano	136,50	136,75	Magirus	91,00	88,00
J. P. Bemberg	425,00	426,00	Mannesm. Röh.	238,00	247,50
Berger Tiefbau	349,00	377,00	Mansfeld Berg	162,00	162,7/8
Bergmann Elektr.	195,00	193,00	Mechan. Linden	330,00	328,00
Berzilius Berg	00,00	00,00	Mechan. Zittau	129,75	129,7/8
Bochumer Guß.	199,00	199,25	Mix & Genest	155,00	152,25
Buderus Eisen	146,75	141,00	Mülheim Berg	175,00	176,00
Charl. Wasser	140,00	142,50	Oberschl. Kokswerke	157,75	155,1/8
Chem. v. Heyden	134,25	134,00	Orenstein	153,50	154,00
Chem. Ind. Gesl.	130,00	131,75	Phönix Berg	143,50	143,25
Daimler Mot.	106,50	104,50	Pongs Spinnerei	51,00	52,00
Dessauer Gas	219,75	218,75	Reisholz Papier	312,00	310,00
Deutsch Luxemb.	199,50	198,00	Rheinmetall	000,00	000,00
Deutsch Erdöl	209,50	205,00	Rheinstahl	225,25	224,50
Deutsch Masch.	130,00	133,00	Rombacher	13,1/8	13,3/8
Dresdener Gard.	145,25	146,25	Rütgerswerke	154,00	149,1/8
Dürkoppwerke	84,00	85,00	Schuckert elektro	183,25	182,00
Dynamit Nobel	162,00	158,00	Siemens Halske	217,50	218,75
Elek. Licht. u. Kr.	195,75	195,50	Thörl. Oel	132,00	131,00
Ell. bad. Wolle	59,00	58,00	Leonhardt Tietz	138,00	139,00
Eschweiler Berg	000,00	000,00	Ver. Dt. Nickel	187,00	187,00
Ess. Steinkohle	218,00	222,00	Ver. Glanzstoffe	569,50	571,00
Fahlberg List	152,3/8	149,00	Wanderer-Werke	265,50	262,50
J. G. Fabr.-Ind.	326,00	325,25	Westd. Handel	75,00	77,75
Felten & Guill.	175,00	178,75	Wicking Portl.	195,00	194,00
Friedrichshall	143,00	146,00	Zellstoff Waldhof	281,00	282,00
Gelsenberg	202,00	200,50	R. Westfl. Elektr.	219,00	210,00
Gellenguß	16,3/8	15,50	Adler Kohle	95,00	96,00
Germ. Zement	215,50	225,00	Benz Motoren	000,00	00,00
Gis. el. Unterneh.	231,00	227,50	Kabel Rheydt	196,00	200,00
Germes & Co.	172,00	174,75	Adler Kali	82,00	82,50
Gladbach Wolle	171,00	170,00	Krügershall	170,00	171,50
Goldschmidt	170,00	169,50	Deutsche Petrol.	100,00	98,00
Görlitz Waggon	28,1/8	27,50			

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 3. Febr. (Radio.) Mit Ausnahme einiger besonderer Werte ließ sich die Aktienbörse außerordentlich lustlos und zurückhaltend an. Das Kursniveau zeigte im allgemeinen eine schwächere Tendenz, da neuerdings weitere Gewinnmitnahmen stattfanden. Die abwartende Stellungnahme wurde teilweise auf innerpolitische Erwägungen zurückgeführt. Die Lage des offenen Geldmarktes fand dagegen eine günstigere Beurteilung, da die Nachfrage nach kurzfristigen Mitteln nachgelassen hat und der Satz für Tagesgeld eine kleine Entspannung auf 5,5 bis 7 Prozent zeigte. Die Platzspekulation wandte sich ausschließlich den einzelnen Sonderwerten zu, in denen sofort bei Beginn der Börse zu haussierenden Kursen große Umsätze zustandekamen. Berger Tiefbau setzten bei starker Beachtung 16 Proz. höher ein. Am Montanaktienmarkt drängte sich das Interesse auf Kohlenwerte zusammen, von denen Harpener in großen Beträgen ihren Besitzer wechselten und etwa 5 Prozent höher bezahlt wurden, Ilse Bergbau plus 8. Ferner lenkten Mannesmann nach einigen ruhigeren Tagen die Aufmerksamkeit wieder auf sich um bei reger Geschäftstätigkeit zunächst 11 Proz. zu gewinnen. Ebenfalls bemerkenswert fest lagen Textilwerte unter Hinweis auf die bekanntlich günstigeren Absatzverhältnisse dieser Industrie.

Im einzelnen waren die Kursbewegungen während der ersten Stunde mit Ausnahme der eben hervorgehobenen Aktien recht farblos. Es überwogen kleine Abschwächungen, die am Elektromarkt bis 3 Proz, in Metallwerten 1—2 und bei Hackethal Draht 6 Proz., im allgemeinen nicht mehr als 2 Prozent betrugen.

Im weiteren Verlauf der Börse nahm die Aufwärtsbewegung der Kohlenaktien stürmische Formen an. Ilse Bergbau, die mit 310 nach 302 einsetzten, gingen in der zweiten Stunde mit 333 um. Harpener stiegen bis 238, Rheinische Braunkohlen bis 319,50. Kaliaktien gingen scharf in die Höhe, Salzdetfurth plus 10, Aschersleben plus 8, Westeregeln plus 5 Prozent. Textilaktien, für die auch die neueste Fusion unter Führung der Nordd. Woll-Kämmerei anregte, zogen noch um einige Prozent an.

An der Nachbörse großes Geschäft in unnotierten und amtlichen Kaliaktien. Montanwerte lebhaft, allerdings teilweise unter den höchsten Tageskursen. Schiffahrtswerte, Farbenindustrie und Kriegsanleihe interessenlos, Bankaktien ruhig. Die Grundstimmung blieb nachbörslich freundlich. Man hörte u. a.: Ilse 341, Ilse Genußscheine 205—208, Rhein. Braunkohlen 322,50—323, Mannesmann 248,50, Phönix 145, Köln-Neuessener 230,50, Deutsch-Luxemburger 201, Gelsenkirchen 202,25, Verein. Stahlwerke 158,50, Rheinstahl 225, Harpener 236, Verein. Glanzstoffe 577, J. G. Farben 325, Kriegsanleihe 0,862 1/2, Braubank 273,50, Danatbank 291, Deutsche Bank 208, Hapag 171, Nordd. Lloyd 156 1/8, Hansa Dampf 230, Hamburg Süd 228,50, Privatdiskont kurze und lange Sicht 4 1/8 Prozent.

Berliner Produktenbörse.

* **Berlin, 3. Februar** Die amtlich notierten Preise betrugen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 269—273, März 293 50—292,50, Mai 285—000, Juli 285,50—000, Roggen märkischer 254,00—257,00, März 267,50—000,00 bis 000,00, Mai 265,50—000,00—000,00, Juli 252,00 bis 000,00—000,00, Sommergerste 217—245, Wintergerste 194,00—207,00, Futtergerste 000—000, Hafer märkischer 190,00—200,00, Mais 190—192, Weizenmehl 35,25 bis 38,00, Roggenmehl 35,00—37,25, Weizenkleie 15,25—00,00, Roggenkleie 15,50—00,00, Viktoriaerbsen 50—66, kleine Speiseerbsen 33—36, Futtererbsen 22—25, Peluschken 22 bis 23,00, Ackerbohnen 00,00—00,0 Wicken 23—24,50, Lupinen bl. 15,25—16,50, Lupinen gelb 17,75—18,25, Serradella neue 27,50—30,00, Rapskuchen 16,50—00,00, Leinkuchen 21,00—21,50, Trockenschnitzel 11,80—12,10, Sojaschrot 20,10—20,50, Kartoffelflocken 29,80—30,20.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 3. Febr. (Radio.) Trotz festerer Forderungen La Platas wie auch unnachgiebiger Preismeldungen Nordamerikas folgte Berlin heute nicht ganz dieser Bewegung, da die Unternehmungslust in Weizen nicht sonderlich groß war, anderseits aber das Inland vereinzelt mehr offerierte. Im Lieferungshandel zeigte sich zeitweise vermehrte Verkaufsneigung für Mai und Juli, so daß sich die gestrigen Kurse hier nicht voll behaupteten, lediglich März fester. Roggen nicht ausreichend offeriert und hoch gefordert, so daß die hiesigen Käufer durchweg höhere Preise anwenden mußten. Mehl behält das ruhige Geschäft der Vortage, auch Gerste recht vernachlässigt. Für Hafer war wohl Angebot im Markt, doch hielten sich die Preise höher als Reflektanten bewilligen wollten. Sonstige Marktgebiete ohne besondere Aenderung.

Baumwollnotierungen.

Bremen 3. Febr. (Radio.) März 14,37—14,42, Mai 14,64—14,66, Juli 14,84—14,88, Oktober 15,05—15,07, Dezember —,—, Januar 15,17—15,21. Tendenz stetig.

Liverpool, 3. Febr. (Radio.) März 7,17, Mai 7,27, Juli 7,37, Oktober 7,44, Dezember 9,44, Januar 7,51. Tendenz stetig.



wenn Sie bei uns Ihr Konto haben.
1926 Umsatz 21 Millionen.
Gewerbebank Bocholt.

Bitte
nehmen Sie bei allen Bestellungen, Anfragen, Bewerbungen und so weiter auf die Anzeigen in der Grenzwarte Bezug. Nur so wird den Interessenten bekannt, daß die Anzeigen in der Grenzwarte den vollsten Erfolg haben.



Bratschellfisch per Pfd. 30 Pfg.
Mittelschellfisch „ „ 36 „

Cabliau per Pfund 30 Pfg.
Rotbarsch „ „ 26 „
Schollen (mittel) „ „ 45 „
Sprotten „ „ 50 „
Bückinge „ „ 30 „
ganze Kiste Mk. 1,40,
Muscheln 2 Pfd. 15 Pfg.

HEINR. HILL

Bocholt, Rhede, Borken, Isselburg. Telefon 134.

Zwei junge Leute suchen zum 1. März bei besserer Familie gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

mögl. mit voller Pension. Offerten m. Preisangabe unter Nr. 360 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein ordentliches Mädchen sucht gutes

Kosthaus.

Adressen abzugeben in der Geschäftsstelle d. Z.

Drainröhren

in allen Weiten liefert billigst

Heinrich Dalhoff,
Hiltrup i. W.
Fernsprecher Nr. 22 u. 61.

FEINKOSTMARGARINE



Blauband

frisch gekirnt

Zum Backen, Braten, Kochen und aufs Brot
½ Pfd. 50 Pfennig

An den Folgen eines Unglücksfalles verschied heute in der Blüte seiner Jahre der

Elektro-Techniker

Gustav Bohland

Sein lauterer Charakter, seine vorbildlich treue Pflichterfüllung und sein Eifer, mit dem er stets die Interessen der Firma wahrnahm, sichern ihm ein ehrenvolles und dauerndes Gedenken.

Bocholt, den 3. Februar 1927.

D. Friede.

Auf zum großen

Preisschießen

im

Restaurant Kaisergarten,

Wertherstraße.

Dem besten Schützen

eine

Kücheneinrichtung,

außerdem noch 9 wertvolle Preise.
Täglich Schießgelegenheit.
Sonntag Tagespreise.
Um regen Besuch bitten
Die Veranstalter.

Zum ersten Male!

Werbe-Woche

im

Schuhhaus Böcker,

Gasthausplatz.

Achten Sie bitte auf mein Schaufenster und lassen Sie sich im Laden zeigen, was Sie im Schaufenster nicht finden.

Kauft im Schuhhaus Böcker

Sie werden gut bedient.

Heringe	per Stück	6	Pfg.
Ging. Holl. Vollheringe	2 Stück	25	„
Bismarckheringe	1 Ltr.-Dose	88	„
Bratheringe	1 Ltr.-Dose	88	„
Feinste Sprotten	per Pfund	50	„
Feinste Bückinge	per Pfund	30	„
Frische Seemuscheln	per Pfund	7	„
Zwiebeln	per Pfund	10	„

Carl Blumberg,

Nordstraße 29. Telefon 894.

Nur noch Samstag und Sonntag!

Wer gewinnt die 200 R.-M.?

Sonntag abend unwiderruflich Schluß des

Preis-Skat-Turniers

im Lokale Wilhelm Herzog, Münsterstraße.

Turnierbedingungen und bisheriges Ergebnis liegt im Lokale zur Einsicht offen.

Hochfeinen aromatischen

Glühwein

stellen Sie her, bei Verwendung des sehr ergiebigen Rotweins

„Alicante"

15% Alkohol, per Ltr. nur Mk. 1.50

Theod. Wiethold

Spezialhaus für Spirituosen.
Telefon 644. Schanze 43.

Pferdezucht- Reit- u. Fahrverein Bocholt

Am Sonntag, dem 6. Febr. d. J., nachm. 4 Uhr:

Besichtigung

der Hengste-Station, Krechting.

Treffpunkt der Reiter: 2 Uhr Kreuzberg.
Nichtreiter benutzen den Zug 3¹⁵ Uhr ab Bocholt.
Alle Mitglieder der Vereine, sowie Pferdeliebhaber, werden hierzu eingeladen.

Die Vorstände.

Spezial-Wasch-Anstalt für

HERREN·STÄRKE·WÄSCHE

Max Döhrn Wesel

Größtes Fachunternehmen von Wesel und Umgegend.

Feinste Ausführung. :-: Kurze Lieferzeit.

Annahmestelle bei Herrn

Bernhard Pollmann,

Bocholt, Langenbergstr. 9

Haus-Verkauf.

Im freiwilligen Auftrage des Herrn Joh. Sieverding, Rhede, Hardtstraße 11, verkaufe ich

am Samstag, 12. Februar, nachm. 3 Uhr,

im Restaurant Joseph Heinrichs, Rhede dessen

Besitzung

bestehend aus

Wohnhaus mit Stallung und Scheune nebst Garten,

in bester Geschäftslage, geeignet für jedes Geschäft, öffentlich meistbietend gegen kurzfristigen Kredit.

Besichtigung kann erfolgen Sonntags sowie Werktags von 12 bis 1 Uhr.

Theodor Bösing,
beeidigter Versteigerer.

Vorschriftsmäßige Eintrittskarten

fertigt in kürzester Zeit an

Druckerei Grenzwarte, Bocholt, Osterstr.

Am Freitag mittag gegen 2 Uhr ist bei Loskamp, Dingdener Chaussee (gegenüber der Wirtschaft Lakemann)

Rindfleisch

zu 90 Pfg. und

Schweinefleisch

zu 1,— Mk. pro Pfund zu haben.

Freitag mittag von 2 Uhr ab ist von einem fetten Schwein

Fleisch

zu haben, das Pfund zu 1 Mark.

Geukes,
Dingdener-Chaussee.

Für kleinen, besseren Haushalt wird eine

Aushilfe

sofort gesucht, welche in der Küche perfekt und alle häuslichen Arbeiten mit übernimmt.

Näh. in der Geschäftsstelle

Auto

gebr. Personenwagen zu kaufen gesucht.

Schriftl. Angebote mit Preis an d. Zeitung.

Freibank.

Freitag nachmittag um 2,30 Uhr ist

Rind- und Kalbfleisch

zu haben.

Eine Partie

Streu u. Tannen-Abfallholz

zu verkaufen

Franz Hensel,
Suderwick.

Holzverkauf.

Am 5. Februar, nachmittags 3 Uhr, läßt Frau Wm. C. Drießen durch mich in Wernersruh (Ziegelheide)

35 Parzellen Brennholz Reckschlieten, Bohnenstangen

öffentlich, meistbietend auf Kredit verkaufen.

Bocholt, 1. Febr. 1927.

Fritz Pottmeyer,
Auktionator.

Ein



wenn Sie Ihre Möbel wissen, daß Sie schnell Geld zu verkaufen hat, wenn Sie den Besitz desselben nicht anzeigt! Hat Sie einen Handwerksmeister in eine Unkostenmaschine gesteckt, so haben sofort einen guten Handwerksmeister. Ihre Anzeige, die Ihre Unkostenmaschine bekommt zu

machen!